

Er scheint täglich außer Sonntagen.  
Zusätzlich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 88 M. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareilzeile  
80 Pf., Reklamezeile 6 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Droht eine Fieberepidemie?

### Beunruhigende Nachrichten aus Griechenland.

Die große Fieberepidemie, die seit fast einem Monat in Griechenland herrscht und allein in Athen und der Hafenstadt Piräus mehr als 100 000 Krankheitsfälle hervorgerufen hat, legt die Frage nahe, ob mit der Möglichkeit zu rechnen ist, daß sich diese verheerende Volksseuche auch nach Mitteleuropa und Deutschland ausbreitet. Die Schreckensnachrichten, die täglich aus Griechenland kommen und von einem durchschnittlichen Tod von 80 bis 100 Personen an einem Tage, allein in der Hauptstadt, berichten, müßten sicher Unruhe hervorrufen, wenn eine solche Ausdehnungsmöglichkeit bestände. Dann wäre es wohl möglich, daß bei uns in ähnlich fürchterlicher Weise das tägliche Leben und jeglicher Verkehr gestört würde, wie das schon seit Wochen in Griechenland und besonders in Athen der Fall ist.

Nun haben aber in den letzten Tagen Nachrichten, die über ärztliche Untersuchungen der Krankheit bekannt wurden, die Annahme bestätigt, daß mit aller Wahrscheinlichkeit kein Uebergreifen

der griechischen Fieberepidemie auf Mitteleuropa zu befürchten ist. Einigen Ärzten, die früher in türkischen Diensten standen und so Gelegenheit hatten, lange Zeit in Gegenden mit ausgesprochen tropischem Klima zu arbeiten, ist es in den letzten Tagen gelungen, festzustellen, daß die bis dahin unerklärliche Krankheit eine Art des seit Jahrzehnten bekannten Denguefiebers ist, einer gefährlichen und weit verbreiteten Tropenkrankheit. Damit stimmen auch die Angaben überein, daß die Krankheit von Ägypten aus, also einem Lande mit zum Teil tropischem Klima, nach Griechenland eingeschleppt wurde. Hier aber waren die Witterungsbedingungen im verflorbenen Monat für die Ausbreitung einer Tropenkrankheit ganz besonders günstig. Griechenland hatte wie ganz Südeuropa unter andauernder Hitze zu leiden, die eine Höhe erreichte, die in jenen Gegenden ganz außergewöhnlich ist. Im Zusammenhang damit stellte sich große Trockenheit ein und empfindlicher Mangel an geeignetem Trinkwasser. Alle diese Voraussetzungen gaben der

ausgesprochenen Tropenkrankheit die Möglichkeit, sich im subtropischen Klima Griechenlands auszubreiten. Damit ist aber schon festgestellt, daß es eine Außergewöhnlichkeit ist, daß Denguefieber überhaupt nach Europa kommt. Dies war nur möglich in einem besonders heißen Sommer und durch das Zusammenwirken mehrerer besonders ungünstiger Umstände. Für uns in Mitteleuropa ist aber bereits die heiße Zeit vorbei, die vielleicht wirklich auch bei uns die Möglichkeit zur Verbreitung solcher Krankheiten gegeben hätte. Ueberall haben wir kühles, schon nahezu herbstliches Wetter, und auch die Niederschläge sind so reichlich, daß die Versorgung mit gesundem Trinkwasser durchaus gesichert ist.

So wird die Krankheit, die bisher mit Ausnahme von einzelnen eingeschleppten Fällen im wesentlichen auf die eigentlichen tropischen Gebiete nördlich und südlich des Äquators beschränkt war, keine weitere Verbreitung über Griechenland hinaus finden. Selbst wenn durch Reisende der eine oder andere Krankheitsfall eingeschleppt würde, wäre das auch noch

kein Grund zur Beunruhigung, da keinesfalls dann mit einem Umsichgreifen des Denguefiebers zu rechnen ist. Wir dürfen uns also glücklich preisen, daß Deutschland und ganz Mitteleuropa außerhalb der Gefahrenzone dieser sehr gefährlichen Krankheit liegt. Denn bis heute ist es noch nicht gelungen, den Erreger des Denguefiebers festzustellen, und die Medizin hat deswegen auch noch keine wirksamen Bekämpfungsmittel gefunden.

Die Krankheit äußert sich so, daß vor allem geschwächte Organe angegriffen werden und sich neben hohem Fieber heftiger Kopfschmerz, Erschöpfungszustände und Blutbrechen beim Erkranken einstellen. Besonders merkwürdig ist auch Gang und Haltung des Kranken, die gezwungen und gedehnt wirken, weswegen das Denguefieber auch als „Dandykrankheit“ bezeichnet wird.

Dr. Max Langer.

### Erdbeben in Süddeutschland.

Von der Erdbebenwarte Hohenstein wird mitgeteilt: „Gestern abend wurde von den Instrumenten der hiesigen Erdbebenwarte ein Erdstöß ausgezeichnet, dessen Herd in 50 bis 60 Kilometer Entfernung liegt. Die Aufzeichnungen begannen um 9 Uhr 10 Minuten 58 Sekunden und endeten nach etwa einer halben Minute. Es handelt sich um einen Erdstöß mittlerer Stärke, der im Erdbebengebiet der Schwäbischen Alb erfolgte.“

Auch aus Kottendorf (Nedar) wird berichtet, daß gestern abend nach 9 Uhr mehrere Erdstöße wahrgenommen wurden. Auch ein längeres donnerähnliches Rollen war vernehmbar.

### Der Kampf in der Konfektion.



Ein wirkungsvoller Propagandazug der kämpfenden Schneider.

## Die Funkausstellung eröffnet.

Der Festakt. — Eine Großleistung der Funkindustrie.

Heute vormittag 11 Uhr wurde die 5. Berliner Funkausstellung mit einer Feier im blauen Saal der neuen Autohalle am Kaiserdamm eröffnet.

Die Feier begann mit einem Vortrage der Trompetenouvertüre von Mendelssohn-Bartholdy durch das Funkorchester. Reichspostminister Schögel hielt die Eröffnungsrede. Er wies darauf hin, daß der Rundfunk in den fünf Jahren seines Bestehens von einem technischen Spielzeug heute zum Gemeingut des Volkes, ja der Menschheit geworden sei. Er wies weiter darauf hin, daß wir heute 2 1/2 Millionen Funkhörer haben, das Gehör des Menschen sei nicht mehr auf lokale Eindrücke beschränkt, es reiche hinaus über die Kontinente. Der Minister bezeichnete den Rundfunk als die sechste Großmacht, die sich der Presse ebenbürtig an die Seite gestellt habe. Es sei ein außerordentliches Ereignis, daß gleichzeitig mit der 5. Funkausstellung in Berlin die Tagung des Internationalen Weltfunkvereins stattfindet. Indem er allen, die zum Gelingen der Ausstellung beigetragen haben, dankte, eröffnete der Reichspostminister die Ausstellung. — Bürgermeister Schögel begrüßte im Namen der Stadt die anwesenden Minister, die Vertreter der Behörden, der Industrie und Presse. Auch er wies auf die besondere Bedeutung hin, die die diesjährige Ausstellung durch die Tagung des Weltfunkvereins erhalte. — Schließlich sprach Dr. Erwin Michel, der Syndikus der Verbandes

der Funkindustrie, der die Entwicklung der Funkindustrie seit fünf Jahren schilderte. Er wies insbesondere auf die Tatsache hin, daß die weniger leistungsfähigen Firmen, die sich anfänglich zu hunderten in der Funkindustrie betätigten, im Laufe der Zeiten ausgeschieden seien. Durch ständige Verbesserung der Produktionseinrichtungen sei es möglich geworden, die Preise für Funkgerät gegenüber 1923 um 50 Proz. zu senken.

Im Anschluß an diese Rede trug die Funkkapelle unter Leitung von Seidler-Winkler den Marsch aus der Oper „Die Folsungen“ vor. Sehr eindrucksvoll war die Vorführung des Tri-Ergon-Tonfilms, der unter der technischen Leitung von Gustav Raffolle in der letzten Zeit aufgenommen wurde. Gegenüber den Darbietungen, die man vor einigen Jahren bewundern konnte, zeigt der Film ganz erhebliche technische Verbesserungen. Im Anschluß an die Feier fand dann ein Rundgang durch die Ausstellung statt.

### Eine erste Uebersicht.

Die diesjährige Funkausstellung überragt den Umfang der bisherigen bei weitem. Außer der Funkhalle ist auch ein großer Teil der neuen Autohalle für die Ausstellung der Behörden der Reichsrundfunkgesellschaft und der Funkstunde verwendet worden. Auch das Fernsehgerät der Telefunken-Gesellschaft ist hier zu sehen. Im Blauen Saal der neuen Autohalle finden Vorführungen des Sprechenden Films, Gleichlaufvorführungen und ähnliches statt.

Beim Rundgang durch die Ausstellung fällt vor allem das Bemühen der Industrie in die Augen, Funkgeräte zu schaffen, die auch von jedem Laien ohne irgendwelche besonderen Fachkenntnisse bedient werden können. Vor allem ist man bemüht, die unbenutzten Batterien, nicht nur die Knoden-, sondern auch die Heizbatterie zu ersetzen. Man hat versucht, Röhren zu schaffen, die mit

### Der Skandal um Stinnes. Wieder eine Liebestragödie.

Berichte 2. und 3. Seite.



# Sozialdemokratie und Panzerschiff

Kreismitgliederversammlung der SPD. Wilmersdorf.

Wechselstrom geheizt werden können oder auch geeignete Gleichrichter zu entwickeln, die demselben Zweck dienen. Zwei Arten von Wechselstromröhren beherrschen die diesjährige Funkausstellung: eine Kurzwellenlampe, die direkt durch Wechselstrom geheizt wird, aber nur einen Volt Heizspannung benötigt. Die Wechselstromröhren sind durch den kurzen Heizfaden stark herabgesetzt, aber noch nicht gänzlich beseitigt. Trotzdem kann diese Röhre im Hochfrequenzteil der Apparate und als Endröhre bei der Niederfrequenzverstärkung Verwendung finden. Röhren mit indirekter Heizung dagegen kommen für das Kublon und die erste Niederfrequenzverstärkerstufe in Frage. Bei diesen Röhren wird der Elektronen ausstrahlende Körper durch einen getrennt von ihm wirkenden Glühkörper oder durch Wärmeführung über einen elektrischen Nichtleiter erhitzt.

Bei den Rehanalysengeräten sind glücklicherweise die Gleichstromgeräte fast gänzlich verschwunden. Man sieht sie nur noch im Zusammenbau mit Empfängern. Besonders zu begrüßen sind die Sicherheitsvorrichtungen, die getroffen wurden, um die Rundfunkhörer vor Berührung mit der Hochspannung zu schützen. Es gibt Konstruktionen, die das Netz automatisch abschalten, sobald die Empfängerklappe abgenommen wird. Die Möglichkeit besteht, die inneren Teile des Gerätes zu berühren. Bei Gleichrichtern fallen vor allem die Metall-Erdengleichrichter auf, die bis zu 1 Ampere Heizstrom liefern können. Allgemeine Beachtung dürfte die neue Schirmgitterröhre finden. Bei dieser Röhre ist das zweite Gitter zwischen Steuergitter und Anode so angeordnet, daß es um die letztere förmlich herumgreift. Dadurch wird es möglich, die Steilheit so zu vergrößern und den Durchgriff so klein zu machen, daß 150fache Spannungsverstärkung in einer Röhre erreicht wird. Diese Röhren sind auch bei kleinen Wellen zur Hochfrequenzverstärkung ausgezeichnet zu verwenden. Bei diesen Röhren ist die Anode nicht zum Röhrenboden, sondern nach oben aus der Röhre hinaus geführt.

Bei dem ständigen Wachsen der Senderleistungen wird die Gefahr des Durchschlagens, Leberlagerns der einzelnen Sender immer größer. Daher ist es nicht verwunderlich, daß auf der Ausstellung zahlreiche Sperrschaltungen zu finden sind. Auf dem Gebiet der Lautsprecherrechnung finden wir bei allen Arten neue Typen. Es hat den Anschein, als ob der elektrodynamische Lautsprecher die übrigen Typen (elektromagnetische und elektrostatische) an Güte übertrifft. In der Autobahn zeigt die Polizei, die bei der eingeführten Sendeleistung und Empfangsleistungen sowie das Bildübertragungsgerät des Professors Korn. Dieses Gerät ist bekanntlich bei der preussischen Polizei zur schnellen Übertragung der Fingerabdrücke, Lichtbildern usw. eingeführt worden. Die Zentralstelle für Flugversicherung zeigt Flugzeugsender, Weleinrichtungen sowie eine Leberleuchte über das Funknetzhaus. Sehr interessant ist die Ausstellung der Reichspost, die vor allem der Geschichte der Funktechnik gewidmet ist. Hier finden wir eine Sammlung von Funkgeräten, die sehr anregende Vergleiche zulassen. Weiter zeigt die Reichspost, wie Rundfunkübertragungen durchgeführt werden; sie führt vor Augen, wie Rundfunkstationen entstehen und durch welche Mittel sie beseitigt oder herabgemindert werden können. In der Abteilung der Reichspost ist auch der im „Vorwärts“ eingehend besprochene Fernseher des ungarischen Forschers von Mikaly zu sehen. Sehr hübsch ist die Gegenüberstellung eines älteren und eines neueren Aufnahmeapparates, den die Funkstunde gemeinsam mit der Reichsrundfunkgesellschaft ausgestellt hat.

Im ganzen gewinnt man den Eindruck, daß die technische Entwicklung des Rundfunks bis zu einem gewissen Grade zum Abschluß gekommen ist. Einzelteile sollen weniger durch die neue Konstruktion als durch die Güte der Ausführung auf. Wesentliche Fortschritte sind eigentlich nur noch auf dem Gebiete der Bildübertragung, soweit es sich um Amateurgeräte handelt, wie auf dem Gebiete des Fernschreibens zu erwarten. Hier allerdings eröffnet sich noch ein weites Feld der Arbeit, das noch viele neue Lösungen und Fortschritte bringen kann.

## Es ist ihnen nicht ernst.

Volkseinstimmig — mal so, mal so.

Der Wortlaut des kommunistischen Gesetzesantrags lautet nun wieder: „Der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art ist verboten.“

Vor zwei Tagen lautete er: „Der Bau von Panzerkreuzern und Kriegsschiffen ist verboten.“ Gestern wollten sie also jeden Kriegsschiffbau verhindern — heute wieder nur den Bau von Großschiffen. Es wäre nach diesem Antrag durchaus möglich, die Erprobungen für Torpedoboote und Zerstörer, auf die das Wehrministerium verzichtet hat, herzustellen.

Der Unterschied beider Fassungen ist sachlich sehr groß. Daß sie nun gestern auf heute so herumgeworfen werden, hat seine besonderen Gründe. Die „Rote Fahne“ redet von „Mißverständnissen bei der telephonischen Lebermittlung“ — aber das ist nur eine laune Ausrede. Die Wahrheit ist, daß es den kommunistischen Drahtziehern nur darauf ankommt, gegen die Sozialdemokratie zu gehen, und daß es ihnen egal ist, was sie beantragen. Die erste Fassung lautete so wie die heutige. Wir haben sofort ausgezeigt, daß sie der höhere Will ist. Darauf bemühten sich die Herrschaften, sich etwas gründlicher und solider zu gebärden: es entstand Fassung Nummer zwei. Aber die war nicht viel ordentlicher fabriziert. Also verfielen sie nun wieder auf Fassung Nummer eins.

Die kommunistischen Regisseure behandeln eben das, worauf es ihnen angeblich ankommt, den Gesetzesantrag selbst, mit der größten Wurstigkeit. So arbeiten nur Leute, denen es mit der Sache, die sie betreiben, nicht ernst ist.

Daß dies Volksbegehren nichts ist als ein Parteimanöver gegen die Sozialdemokratie, steht in der Öffentlichkeit längst fest. Die parlamentarischen Organisationskommissionen, mit denen die kommunistische Presse, verlogen wie immer, vorzeitig gepöbelt hat, machen nicht mit.

So geht es los, und so wird es weiter gehen, wenn die Kommunisten nach der Zulassung des Volksbegehrens an die Sammlung

In der am 28. August d. J. im „Victoria-Garten“ tagenden Kreismitgliederversammlung des Kreises Wilmersdorf referierte Gen. Aufhäuser über das Thema: „Partei und Panzerkreuzer“. Der Andrang der Genossen zu dem Tagungsraum war gewaltig.

Die Ausführungen des Referenten gipfelten darin, daß die Ministergenossen den Kampf gegen den Panzerkreuzer im Kabinett leider nicht fortgesetzt haben. Dieser Kampf ist aussichtslos, wenn die Verbindung der Minister mit der Fraktion und der Partei besteht. Die Minister dürften in dieser Frage auf die außenstehenden Kräfte nicht verzichten. Die Rechtfertigungsversuche haben keinen überzeugenden neuen Umwille ausgelöst. Nach § 32 der Reichskabinettsordnung haben Finanzminister und Kanzler bei Ausgaben ein Einspruchsrecht. Davon hätte unbedingt Gebrauch gemacht werden müssen. Es ist auch durchaus nicht sicher, ob eine Kabinettsliste eingetreten wäre. Die Haltung des Zentrums ist seit der Wahl eine andere geworden. Die Ablehnung des Panzerkreuzers hätte ein Kennzeichen für den eingetretenen Kurswechsel sein müssen. Der Artikel im „Vorwärts“ über „Die tieferen Ursachen“ erscheint vollkommen deplaciert. Es ist in diesem Falle zwecklos, den Gesamtkomplex der Rüstungsfragen in allen Schattierungen aufzuführen. Fest steht, daß die Sozialisten in allen Ländern, so stark sie können, die Rüstungen bekämpfen müssen. Dazu bedarf es keiner Parolen von der SPD. Der Referent fordert die Einberufung des Reichstages, die unbedingte Ablehnung der folgenden Raten und ein eingeschränktes Gelöbnis zur internationalen Solidarität.

In der lebhaften Debatte wurde unter anderem hervorgehoben, daß nicht nur die Minister sondern auch die Fraktionen die Verantwortung tragen. Vor allem hätte man vor der Koalition erst eine Bindung der bürgerlichen Parteien herbeiführen müssen. Die folgende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

„Die am 28. August tagende Kreis-Mitgliederversammlung der SPD. Berlin-Wilmersdorf spricht den sozialdemokratischen Ministern für die Zustimmung zum Bau des Panzerkreuzers A ihre entschiedene Mißbilligung aus. Die Versammlung erachtet das Votum von Parteiausschuß und Reichstagsfraktion vom 18. August, worin lediglich das Bedauern über die Handlung der Minister zum Ausdruck kommt, als durchaus unzureichend. Die Partei hat vielmehr Veranlassung, ihre unumkehrbare ablehnende Haltung zum Panzerkreuzerbau in unzweideutiger Weise zu bekunden.“

Es wird deshalb dringend die beschleunigte Einberufung des Reichstags gefordert, um eine Entscheidung des neugewählten Parlaments über den Bau des Panzerkreuzers herbeizuführen.

Ferner werden die sozialdemokratischen Kabinettsmitglieder und die Reichstagsfraktion aufgefordert, die weiteren Raten für das Panzerschiff abzulehnen und ausreichende Mittel für soziale und kulturelle Zwecke bereitzustellen.

Die versammelten Parteigenossen bringen erneut ihren Abscheu

der notwendigen 4 Millionen Unterschriften gehen werden. Ob sie sie erreichen, ist ihnen egal. Ob der Antrag durchzugehen ist, ist ihnen noch viel gleichgültiger. Hauptsache, daß sie eine Zeitung einen Vorwand zu verlogenem Krakeel gegen die Sozialdemokratie haben. Man muß diese Leute bei diesem verlogenen Geschäft hübsch allein lassen!

## Sie ohrfeigen sich selbst.

Die kommunistische Presse entlarvt selbst das Manöver, das sie mit dem Volksbegehren gegen die Sozialdemokratie zu führen gedenkt. Auf der einen Seite schreibt sie: unterzeichnet das Volksbegehren — auf der anderen Seite rühmt sie sich, „se wiederholte Tag für Tag, daß mit dem Stimmzettel in der Hand imperialistische Rüstungen nicht verhindert werden können“.

Das eine ist für die Dummen, auf die sie spekuliert, das andere für die unentwegten Revolutionäre, die die Kommunisten ob des Volksbegehrens des „parteilosen Opportunismus“ und der „reformistischen Fliegenfängerpolitik“ zeihen. Im Organ der Arbeitergruppe wird der SPD. vorgehalten:

„Diese Einseitigkeit des Volksentscheids beweist eine glatte Kapitulation des 3. vor den parlamentarischen Illusionen der heute vom Reformismus verführten SPD.-Wählerschichten. Es ist daher lächerlich, wenn die SPD.-Presse den christlichen, nach revolutionär gesinnigen Mitgliedern der Partei meismachen will, dieser Volksentscheid bewege die revolutionäre Aufrüstung und außerparlamentarische Aktionsvorbereitung zum gewalttätigen Sturz der Bourgeoisie. Hält der heutige SPD. gar nicht ein, im Gegenteil, sie weht durch ihre praktischen Maßnahmen noch weitere passivistische Illusionen und demokratische Utopien.“

Jede Lüge trägt ihre Strafe in sich. Das kommunistische Volksbegehren ist ein unehrliches Manöver. Die Kommunisten stellen sich so, als ob sie es ernst nehmen — nun stellt sich ihre linke Opposition aber ebnso, woraus die Kommunisten ihr wieder zurückstürzen: „Pst! nur kein Geräusch, es ist uns ja gar nicht ernst!“ Eine plumpe, verlogene Komödie!

## Die Regierung greift ein.

Der Spartakistenandal von St. Ingbert.

Saarbrücken, 31. August.

Die Regierungskommission des Saargebiets, die der Stadt St. Ingbert bereits einen Vorschlag von 1/2 Million Frank unter gewissen Kontrollbedingungen zur Verfügung gestellt hat, um die notwendigen geschäftlichen Ausgaben der Stadt zu bestreiten, hat in ihrer gestrigen Sitzung beschlossen, mit der Stadt St. Ingbert, der Stadtsparkasse und der Bezirksparke St. Ingbert in Verhandlungen einzutreten mit dem Ziele, mit Hilfe eines Darlehens der Regierungskommission die Sparanlagen bis zu einem Betrage von 60 000 Frank oder deren Gegenwert sicherzustellen.

Die Regierungskommission hat außerdem, um wirtschaftlichen Nachteilen aus Anlaß der Borkommnisse bei der Stadtsparkasse St. Ingbert möglichst vorzubeugen, die sofortige Einführung des deutschen Gesetzes vom 5. Juli 1927 über den Vergleich zur Abwendung des Konkurses (Vergleichsordnung) im Wege der Notverordnung beschlossen. Die Regierungskommission will weiterhin bestrebt sein, sobald die Verhältnisse dies erlauben, eine Lösung zu ermöglichen, die sowohl den Rechtsansprüchen der Gläubiger der Stadt als auch den finanziellen Möglichkeiten der Stadt selbst Rechnung trägt.

Die disziplinarischen Maßnahmen wird die Regierungskommission treffen, sobald das Ergebnis des eingeleiteten Strohverfahrens gegen Vorkommnisse und Genossen vorliegt.

gegen den Krieg und ihre schärfste Gegnerchaft gegen neue Militärvorlagen zum Ausdruck. Sie sind von der brennenden Sorge erfüllt, unserer Jugend eine geistige Entwicklung zu sichern, die sie bewahrt, je wieder dem Völkermord für kapitalistische Interessen zum Opfer zu fallen, die sie aber gleichzeitig stärkt für den siegreichen Kampf um Freiheit und Sozialismus.“

Außerdem wurde der Zusatzantrag Rosenfeld gegen eine starke Minderheit angenommen:

„Sollte der Reichstag nicht einberufen werden, so werden die Minister aufgefordert, die Rückgängigmachung des Kabinettsbeschlusses vom 10. August 1928 zu beantragen und im Falle der Ablehnung des Antrages zurückzutreten.“

## Ein Spiegelbericht.

Die „Rote Fahne“ veröffentlicht einen Bericht über die Kreismitgliederversammlung in Wilmersdorf, den sie von einem Spiegel erhalten hat. Der Bericht enthält die üblichen Fälschungen und Verdrehungen, wie sie von den Subjekten erfunden werden, die diese Spiegelberichte veröffentlichen.

Der Verfasser dieses Berichtes ist dem Kreisvorstand der SPD. von Wilmersdorf nicht unbekannt. Der Kreisvorstand wird das Erforderliche veranlassen.

Die Fahne behauptet weiter, daß der „Vorwärts“ die Veröffentlichung eines Berichtes über die Wilmersdorfer Kreisversammlung schroff abgelehnt habe. Das ist dreist erlogen. Der Bericht über diese Versammlung ist erst heute, Freitag morgen, beim Bezirkssekretariat der SPD. eingelaufen.

Bei drei Worten der „Roten Fahne“ sind immer mindestens zwei erlogen.

## Die Sozialdemokratie wächst!

Wirkungen der kommunistischen Hege.

Erreichte Fortschritte in der Mitgliederbewegung der Sozialdemokratischen Partei sind aus Altona zu berichten. Dem dortigen Ortsverein sind im zweiten Quartal 1928 insgesamt 248 neue Mitglieder beigetreten, darunter 52 Frauen. Im laufenden dritten Quartal ist bisher ein Zugang von 70 neuen Mitgliedern zu verzeichnen. In allen drei Quartalen wurden im Stadtgebiet Altona 750 neue Mitglieder gewonnen. Der Altonaer Ortsverein zählt nunmehr 13 000 Mitglieder, das sind 8,7 Proz. der wahlberechtigten Bevölkerung Altonas.

Auch aus anderen Teilen des Reiches wird gemeldet, daß die Wirkung der kommunistischen Hege in einem erfreulichen Aufstiege der Mitgliederzahlen der sozialdemokratischen Organisationen zum Ausdruck kommt.

## Wieder eine Liebestragödie.

Die Reihe der Liebes- und Ehestragödien will kein Ende nehmen. Nach der gestrigen furchtbaren Missetat in der Hennigsdorfer Straße erschütterte heute die Nachricht von einer blutigen Eifersuchtstragödie in der Kopenhagener Straße.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages feuerte der 24jährige Chauffeur Willi Seeger aus der Kopenhagener Str. 72 auf seine Freundin, die 24jährige Kantorkistin Maria Strampczak auf der Treppe vor der Wohnung ihrer Eltern, Körberstraße 5, fünf Schüsse ab, die das Mädchen lebensgefährlich verletzten. Unmittelbar nach der Tat jagte sich Seeger eine Kugel in die rechte Schläfe. — Das Paar hatte sich vor einiger Zeit kennen gelernt, aber bald kam es zu schweren Zerwürfnissen und das Mädchen trachtete danach, das Verhältnis zu lösen. Mehrmals versuchte Seeger, den Entschluß seiner Freundin rückgängig zu machen. Heute morgen erschien er vor der Wohnung der S., als sie im Begriffe war, ins Bureau zu gehen. Der Mann zog plötzlich einen Revolver hervor und gab auf das Mädchen fünf Schüsse ab, von denen drei in den Kopf und Hals trafen. Der Täter verlor sich in Flüchten, Hausbewohner, die auf die Hilferufe herbeigeeilt waren, verstellten ihm aber den Weg, so daß er, als er keinen Ausweg mehr fand, die Waffe gegen sich selbst richtete. — Maria S. wurde in das Virchow-Krankenhaus geschafft, wo sie ziemlich bedenklich danielerliegt. Der Chauffeur wurde als Polizeigefangener in das Staatskrankenhaus übergeführt.

## Eine vierzehnjährige Selbstmörderin.

Gestern abend um 7 Uhr stürzte sich die 14jährige Alma H. aus der Wohnung ihrer Eltern in der Wolgaster Straße auf den Hof. Die Motive zu der schrecklichen Tat sind auf Klatschereien im Hause zurückzuführen. Gestern nachmittag besuchten einige Freundinnen das Mädchen, um es zu einem Spaziergang zu bewegen. Als die Mutter das unterlagte, erzählten die Freundinnen, daß Alma sich bei jeder Gelegenheit herumtreibe. In diesem Augenblick erschütterte das Mädchen die Fensterbrüstung und stürzte sich hinab. Die Vierzehnjährige wurde mit schweren Verletzungen ins Bogaruskrankenhaus gebracht.

## Unwetter in den Alpen.

Aus dem Schweizer Kanton Graubünden, dem Rheintal und dem Kanton Tessin kommen Meldungen über schwere Unwetterkatastrophen.

Tellawäse sind die Bäche und Flüsse so gestiegen, daß die im Bau befindlichen Wehre wieder zerstört wurden. Im Bergell-Tal ist das Dorf Dischloprano vollständig überschwemmt. Schwer heimgesucht wurde auch das Waller-Tal. Alle Brücken wurden weggerissen. Auf den Höhen fällt Schnee. Infolge des Hochwassers ist die Straße nach Splügen zum Splügenpass nicht mehr befahrbar. Die große Zizerser Lawine hat sich bei Zizers wieder über die Schienen der Eisenbahn ergossen. Am Donnerstag vormittag konnte der von Chur abgehende Zug die Strecke nicht mehr befahren. Gegen Mittag hat das Hochwasser etwas nachgelassen.

Im Gebiet des Oberrhodens traten durch das Hochwasser des Rheins an verschiedenen Orten Rückstauungen ein. Eine Steinlawine hat die Landstraße nach Feldbach in Braxelberg überschüttet.

Auch der Tessin ist über die Ufer getreten. In Bellinzona stürzte eine Stützmauer bei im Bau begriffenen Straßenunterführung unter der Brücke ein. Das Haus eines Arbeiters wurde von den Fluten fortgerissen.

## Abgabe der Friedensgesellschaft.

Grundsätzlich kein Zusammenarbeiten mit Kommunisten.

Die SPD. hat auf ihre Aufforderung an pazifistische Organisationen, an der Vorbereitung des Volksbegehrens teilzunehmen, die folgende Antwort erhalten:

„Die Deutsche Friedensgesellschaft lehnt es grundsätzlich ab, nach den Erfahrungen beim Volksbegehren zur Fiktionabfindung gemeinsame Ausschüsse mit den Kommunisten zu bilden und nimmt infolgedessen auch nicht an der bereitgehaltenen Sitzung in dem gemischten Ausschuss ein.“



# Der Skandal um Stinnes.

Noch kein Haftentlassungsantrag der Verteidigung.

Die Vernehmungen von Hugo Stinnes jun., dessen Verhaftung in den Kreisen der Wirtschaft das größte Aufsehen erregt hat, nehmen heute in Moskau ihren Fortgang. Hugo Stinnes wurde aus der Untersuchungshaft heute vormittag wiederum dem Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Brühl, vorgeführt, und die Vernehmungen erstrecken sich hauptsächlich auf die Pariser und rumänischen Beziehungen, durch die Hugo Stinnes mit den ausländischen Kriegsanleihschiebern, die hauptsächlich ihren Sitz in Frankreich und Holland hatten, in die Affäre verwickelt worden ist.

Bisher hat die Verteidigung von Hugo Stinnes noch keinen Antrag auf Haftentlassung gestellt und man will sicherlich aus tatsächlichen Gründen die Beendigung der Vernehmungen abwarten, die sich sicherlich einige Tage hinziehen werden. Falls nämlich der Haftentlassungsantrag zu früh gestellt und von den Untersuchungsbehörden abgelehnt wird, kann er erst nach drei Wochen wiederholt werden. Wenn auch bisher ein Haftentlassungsantrag noch nicht gestellt worden ist, so haben doch die



Hugo Stinnes jun.

Verteidiger von Hugo Stinnes heute bereits im Laufe des Vormittags mit dem Untersuchungsrichter und dem Leiter des Sonderbezirks, Staatsanwalt Dr. Berliner, Prüfung zu nehmen versucht, um in Erfahrung zu bringen, welche Vorwürfe im einzelnen gegen ihren Mandanten vorliegen.

## Haftprüfungstermin für von Waldow.

Heute nachmittag um 1 Uhr findet in Moskau der Haftprüfungstermin für den angeklagten Privatsekretär von Hugo Stinnes, v. Waldow, statt, der von dessen Verteidigern bereits vor der Vernehmung und Verhaftung von Hugo Stinnes beantragt und auf diesen Termin festgelegt worden war. Da bei diesem Termin auch das bei der gestrigen Vernehmung von Hugo Stinnes gewonnene Material, soweit es für eine Entlassung v. Waldows in Frage kommt, ausgewertet werden muß, dürfte die Entscheidung über eine etwaige Haftentlassung v. Waldows erst in den Nachmittagstunden zu erwarten sein.

## Der Erbe des Wirtschaftsherrzogs.

Der alte Hugo Stinnes, der größte Inflationsgewinnler aller Zeiten, pflegte, wenn man ihn fragte, warum er trotz seines Milliardenbesitzes rafflos neue Reichtümer zusammenraffte, stets zu sagen: „Ich tue es für meine Kinder.“ Dem alten Stinnes schwebte ein wirtschaftliches Herzogtum mit unendlichen Hilfsquellen und einer Machtbefugnis vor Augen, die dem politischen Staatsgebilde Schatz bieten konnte. Hugo Stinnes jun., der schon als junger Mann einen führenden Posten in dem väterlichen Milliardenkonzern bekleidete, hatte diese väterliche Idee von dem „wirtschaftlichen Herzogtum“ schnell in sich aufgenommen. Dies trat in der Art, wie er die Menschen zu behandeln pflegte, deutlich in Erscheinung. Auf großen Industriekongressen, auf denen eine Anzahl der bedeutendsten Generaldirektoren und Unternehmer versammelt waren, erregte es sich mehr als einmal, daß sich beim Eintritt dieses jungen Mannes, der, mit dem Machtbewußtsein der väterlichen Milliarden ausgestattet, den Saal betrat, die ganze Versammlung der alten Herren wie ein Mann erhob und den dreißigjährigen mit tiefer Verbeugung begrüßte. Es bedurfte schon viel, wenn Hugo Stinnes jun. diese Art Empfang mit einem leichten herablassenden Kopfnicken quittierte. Er, der von frühester Jugend auf gewohnt war, nur in Geld zu denken und seine Umgebung und die Menschen überhaupt nur ziffernmäßig zu bewerten, betrocknete alle diese kleinen Millionäre als folglose Bekehrte, die dem Milliardenproph ihre Untertänigkeit erweisen mußten.

## Nach Rußland geflüchtet.

Ein kommunistischer Trümmerhauken in der Slowakei.

Prag, 31. August.

„Korodni Vity“ melden aus Preßburg, daß der Vorsitzende der kommunistischen Partei in der Slowakei, Stadtrat Eugen Singer, der dieser Tage eine Gefängnisstrafe antreten sollte, verschwand. Er soll mit einem falschen Paß nach Sowjetrußland geflüchtet sein.

Für diese Flucht dürften noch andere Gründe vorliegen. Die kommunistische Partei in der Slowakei befindet sich in voller Auflösung, man setzt sich gegenseitig ab, beschimpft einander in der unerschrockensten Weise, kurzum: dem Beobachter zeigt sich ein vollständiger Trümmerhaufen. Vielleicht ist Herr Singer vor der drohenden Abrechnung seiner bisherigen Gefolgschaft geflüchtet, denn das Gefängnis darf doch einen „Revolutionär“ nicht sperren!

# Wilhelm Desterle

Im Alter von 53 Jahren, viel zu früh für alle, die ihn und seine Kunst kannten, ist Wilhelm Desterle plötzlich am Herzschlag gestorben. Unsere Leser hat die Zeitschrift „Volk und Welt“ mit einer Anzahl seiner Graphiken bekannt gemacht. Auch für den Dieb-Verlag hat Desterle oft gearbeitet. Aber man muß die feinen Werke im Original gesehen haben, um die künstlerische Persönlichkeit Desterles voll würdigen zu können.

Desterle entstammte kleinen Verhältnissen. In Wagenpadt im Breggau wurde er als ältester Sohn eines Bauern am 22. März 1876 geboren. Die Eltern starben früh. Wilhelm Desterle kam zu einem Kirchenmaler in die Lehre. Dann besuchte er verschiedene Fortbildungs- und Handwerkerhörschulen und arbeitete in einer Anzahl von Städten Deutschlands als Dekorationsmaler. Aus seiner Tätigkeit erwarb er sich die Mittel zur künstlerischen Weiterbildung. Von 1902 bis 1905 studierte er an der Kunstgewerbeschule in Karlsruhe; dann ging er nach Berlin, wo er von 1906 bis 1911 Schüler von Louis Corinth war. Erst seit dieser Zeit war es ihm möglich, als selbständiger Künstler zu schaffen, allerdings zum Teil durch die tapfere Hilfe seiner Frau.

Besonders bekannt wurden seine märkischen Landschaften. Aus dem Kriege, den er seit 1916 als Landsturmmann mitmachte, stammen seine Porträtstudien aus der Gegend von Valenciennes. In verschiedenen Ausstellungen, in der Sezession, der Freien Sezession, zuletzt auch in der Akademie waren Delibilder von ihm zu sehen. Besonders das Muttermotive behandelte er immer wieder in größeren Gemälden. Desterle war seit den Nachkriegsjahren als Lehrer an der Schule Reimann tätig.

## Ein charmantes Lustspiel.

Komödienhaus: „Mein Vater hat recht gehabt“.

Sajcha Guirg plaudert in seiner Komödie „Mein Vater hat recht gehabt“ über Liebe und Ehe, über die Frauen, über die Kunst des Lebens und über tausenderlei andere Dinge. Eine leichte Unterhaltungskomödie, drückt man zunächst, wie sie zu Dutzenden aus Frankreich importiert werden. Dann merkt man plötzlich, daß er uns mehr und mehr fesselt. Die Worte perlen dahin, die aus dem Augenblick geboren, leicht natürlich, liebenswürdig, voll kluger Lebensphilosophie. „Wir scheinen, die Frauen sind dazu da, geheiratet zu werden, und die Männer, Junggesellen zu bleiben.“ Das Lustspiel kümmert sich nur wenig um die Regeln der Poetik des Aristoteles, auf die das klassische französische Drama so stolz ist. Der zweite Akt spielt zwanzig Jahre nach dem ersten. Wer vorher der Sohn gewesen ist, ist jetzt der Vater. Wenn Sajcha Guirgs Komödie uns nichts weiter gebracht hätte als die Bekanntschaft mit Thimig, Vater und Sohn, so wäre das schon genug, den Abend zu einem genussreichen zu machen. Der alte Hugo Thimig macht auf der Bühne eine rückwärtige Linie durch: er wird im Lauf des Abends jünger und jünger. Zuerst spielt er den Grobkoaster Bellanger, schon ein bißchen klapprig, auch die Ohren können nicht mehr recht mit, aber voll sprühender Lebenslust und voll passiver Resistenz gegen jede Art von Unannehmlichkeit. Dann ist er sein Sohn, der vom Vater die Kunst erlernt hat, auch noch am Lebensabend Freuden zu suchen, wo man sie findet. Kadidat wird Schluß gemacht mit der Berufsarbeit und eine neue Jugend begonnen. Hugo Thimig hat im Jungbrunnen gebadet: er verjüngt sich auf der Bühne in Stimme und Sprache, im Wesen und im Aussehen.

Es ist zwecklos, die Handlung des Lustspiels wiederzugeben, das flüchtig Lebensumstände und Episoden zeichnet, wie wir sie täglich erleben und erleben können. Und diese Kleinmalerei findet unter der kultivierten Regie des Julius E. Hermann den feinsten Schluß. Da gibt es mehrfach ein stummes Spiel, das beredter wirkt als Worte. Beifall auf offener Szene erntet die kleine Zulu der Maria Bardi, wenn sie, im Salon allein gelassen, Haltung und Worte der kommenden Worte erprobt. Liebenswürdige Entree gegen den Nezenarz vertritt Egon Friedell. Die Tragik der alternden Frau zeichnet unausdrücklich mit einem Stich ins Bächerliche Johanne Terwin. Der alte Thimig ist die verkörperte Gemächlichkeit, der junge Hermann Thimig Gestalt gewordene Menschengehäte.

Das Lustspiel macht kein literarisches Experiment. In anspruchsvollem Gemwand läßt es die Herzen ausgehen, Menschen stehen auf der Bühne; Freude am Leben und Vertrauen ins Leben strahlt es mit Grazie aus.

Ein großer Erfolg, den das angetragene Publikum herzlich quittiert. Ernst Degner.

## „Der fische Husar.“

H. T. Kürfürstendamm

Der Filmtitel enthält ein deutliche Warnung für alle ernsthaften Filmbesucher, die übergemug haben von all diesen laufenden, lieblichen, schuldennagenden Deutnants verflochtenen L. u. L. Herklichkeit. Und da Leichtsin und ein Stück moralischer Verkommenheit die Qualitäten sind, um im Filmanuscript eine glänzende Karriere zu machen, angeht auch hier der Uniformträger einen Goldfisch aus Amerika.

Bega von Bolzary, der Regisseur, sieht diesen Film schwarz mit Hingabe, denn er ist selbst ganz auf Schmalz und Süßlichkeit eingestellt. Er verfügt zwar über ein paar recht nette Regieaufsätze, die einige Anregungen schaffen, und so wird er, der mitunter kopiert, auch wieder kopiert werden. Recht schön und wirkungsvoll sind Bilder von großen Viehherden und Landschaften.

Tvor Rovello ist gerade kein Liebhaber von übermäßigem Schmuck. Ist aber das Können der jarten Evelyn Holt wirklich nur so sehr begrenzter Art, daß man sie einzig und allein als Trauerweide herausstellen kann? Warum verbraucht man sie als Billion-Glück-Surrogat, wo doch die kleine Evelyn ein Eigenleben zu haben scheint? Glänzend findet sich mal wieder Genf Beredes mit einer komischen Rolle ab. Iwona Szekely hat ein besonders gut hingeeignetes Gesicht, während Elisabeth Binajeff wie üblich — Nitrappe bleibt.

## „Das Dorf der Sünde.“

Capitol.

Ein Sowjetfilm, der dem russischen Dorf gewidmet ist, zugleich ein Sittenfilm, der den Tiefstand des alten Dorfes und das Herauskommen einer neuen Zeit kennzeichnet. Zunächst wird die „gute, alte Zeit“ an dem Leben einer Familie vorgeführt. Peterchen hat

neben seiner alternden häßlichen Frau eine lebenslustige Geliebte. Er will eine neue Arbeitskraft und vielleicht auch ein neues Mitglied seines Stammes, und so verheiratet er seinen jungen Sohn Iwan mit einem hübschen, wenn auch armen Mädchen. Beide werden nicht getraut, aber zufällig hatten sie sich schon gekannt und auf den ersten Blick geliebt. Die Tochter des Bauern, die einzige, die ihm zu trohen magt, lebt mit ihrem Geliebten, dem Schmied, in freier Ehe. Der Krieg halt die jungen Männer aus dem Dorf. Als Iwan nach Jahren zurückkommt, findet er bei seiner Frau ein junges Kind. Er stößt sie von sich, sie geht in den Dorfteich. Als der Schuldige wird der alte Bauer entlarvt. Aber inzwischen ist ein neues Rußland entstanden: aus dem Gutshof ist ein Kinderheim geworden. Es wird sich des armen verlassenen Kindes annehmen.

Wie das russische Drama, liebt auch dieser Film die ausführliche Mittelteilbildung. Spannende Momente fehlen im ganzen. Aber vortrefflich ist die Kleinmalerei. Das russische Dorf ist uns noch nie so nahe gekommen; köstlich ist die Brautkammer, die Hochzeit, die Spinnstube und das Dorffest im Bilde festgehalten. Die Landschaft ist organisch mit den Ereignissen verwachsen. Ganz herrlich ist die Ernte mit dem wogenden Kornfeld geroten. Die Regisseurin Olga Breobrajensaja hat charakteristische und zum Teil ausgesprochen schöne Darsteller verwendet.

## Die Lupe.

Gegen die Entgeistigung der Jugend.

Ein Kreis junger Menschen hat eine Vereinigung „Die Lupe“ gegründet. Was der Name andeutet, führt das Programm weiter aus: „Wir wollen auf allen Gebieten der Literatur und Kunst das Wertvolle suchen, unbeeinträchtigt von Mode und Richtung. Wir wollen uns bewußt einer Erziehung entgegenstellen, die besonders in Kreisen der Jugend immer mehr um sich greift: der Entgeistigung. Deshalb wenden wir uns gegen Schlagwort und Phrase, die Schrittmacher geistiger Verflachung. Wir wollen statt oberflächlicher Zivillisation Kulturwerte pflegen, fördern und erhalten. Nichts gegen Sport und „körperliche Erleichterung“, solange sie Mittel zum Zweck sind. Aber wir wollen nicht, daß der Witz über das Gehirn herrsche.“ heißt es da unter anderem. In einer Bepreschung mit der Presse wurden die Ziele der Vereinigung noch eingehender dargelegt. Man hofft, die Jugend zu gewinnen, die heute zum Teil völlig in Sport und leeren „Bergnügungen“ ihre Freizeit verbringt. Sie soll sich hier, durchschnittlich zweimal im Monat, zusammensetzen, um die verschiedensten Probleme sachlich und fruchtbar zu diskutieren. Achtung vor der Meinung des anderen muß dabei Grundgesetz sein, wirkliches Wissen und selbständiges Denken müssen die Diskussionen bestimmen. Die Gesellschaft hofft, daß reife Menschen, die der Jugend wirklich etwas zu sagen haben, noch mehr, als es bisher geschehen ist, sich als Vortragredner zur Verfügung stellen; aber sie will vor allem auch aus den Kreisen der Jugend heraus die Fragen der Jugend behandelt wissen.

An ihren Veranstaltungen wird die Gesellschaft zeigen müssen, wie weit sie ihre Ideen zu verwirklichen vermag. Dann erst läßt sich darüber entscheiden, ob sie eine zeitnotwendige Neugründung oder nur ein Verein von vielen ist. Tes.

## Franz Stud gestorben.

Aus München kommt die Nachricht, daß der Maler Franz Stud im Alter von 63 Jahren einem Herzschlag erlegen ist.

Vor einem Menschenalter würde dieser Tod ein Ereignis gewesen sein. Deutschland hätte getrauert. Hätte eine stärkste Hoffnung begraben. Stud gehörte, mit Ringer und Vestfom, zu den deutschen Malern, die über den damals allmächtigen Naturalismus hinaus und auf dessen Basis eine neue große Stilrichtung suchten. Er stand an malerischem Genie weit unter Ringer und auch unter Vestfom, aber er war der populärste von den Dreien. Die kräftigen einfachen Plakate seiner Gemälde und Zeichnungen gingen dem Publikum ein. Und seine Malklasse an der Münchener Akademie war von Schülern überlaufen.

Inzwischen sind drei Jahrzehnte vergangen. Die Hoffnung, aus dem Naturalismus einen neuen monumentalen Kunststil zu gewinnen, hat sich als trügerisch erwiesen. Wir haben einen neuen Stil, aber er stößt uns aus anderen Quellen. Eine junge Generation, die vom Naturalismus nichts wollte und wissen wollte, die aber die rechte Sprache der Linien und Farben zu vernehmen imstande war, hat ihn uns besichert. Stud's Lebenswerk gehört der Kunstgeschichte an, unserer Zeit hat es nichts zu sagen.

## Der verflüchtete Goethe.

Wie Schulunterrichtsbücher aussehen würden, wenn jemals der Kirche Einfluß in dem Sinne einer Anpassung des Verstandes an ihre Dogmen erwäche, zeigen im Vorgeschnack die Reinigungsversuche an klassischen Volksliedern und Dichtungen, die auf muferrische Veranlassung vorgenommen worden sind. Wir brachten gelegentlich schon Proben davon. Das Tollie aber, was uns bisher auf diesem Gebiete zu Gesicht gekommen ist, dürfte die Umwidmung des „Heideröckens“ von Goethe sein, die in dem „Erbauungsbuche für die christliche Jugend“ steht, das der Verlag „Agentur des Rauhen Hauses“ in Hamburg unter dem Titel „Weihnachtslieder“ publiziert.

Der Knabe und das Eslein.

Sah ein Knab' ein Eslein stehn,  
Eslein auf der Weiden.  
Eslein dünkt dem Knaben schön,  
Lief herzu, es nah zu sehn,  
Mocht es gerne reiten.  
Eslein, Eslein, Eslein grau,  
Eslein auf der Weiden.

Knabe sprach: „Neh' trage mich, Und der milde Knabe schlug  
Eslein auf der Weiden.“ 's Eslein auf der Weiden.  
Eslein sprach: „Neh' trete dich, Eslein wehrte sich genug,  
daß du ewig denkst an mich, bis es doch den Knaben trug,  
und ich will's nicht leiden!“ mußt' es oben leiden.  
Eslein, Eslein, Eslein grau, Eslein, Eslein, Eslein grau,  
Eslein auf der Weiden, Eslein auf der Weiden.

Der Bäckchen-Banause, der diese Retzuchtigung Goethes vollbrachte, war wirklich kein „Eslein“ mehr, sondern, mindestens geistig, ein ausgemachtes Kindoh. Und wozu solch Blüten dienen soll, lehrt die Tatsache, daß dieser gedruckte Wist Hamburger Schulkindern Weihnachten 1927 im — Kinder Gottesdienst geschenkt worden ist; achtjährigen Kindern!



# Zurück aus Frankreich!

Erlebnisse im fremden Lande.

Als eine der ersten Expeditionen des diesjährigen deutsch-französischen Schüleraustausches waren Schüler der Kant-Schule, Karlshorst, des Köllnischen Gymnasiums und der Kaempf-Schule, insgesamt 20 Jungen, als Gäste nach Frankreich gefahren, wo sie, zuerst in Boulogne, im College Mariette, dann in Paris, im College Chapetal, gemeinsam mit jungen Franzosen ihre Ferienzeit verbrachten. Dieser erste Versuch eines gemeinsamen Jugendlagers, der den Kontakt zwischen der Jugend zweier Nationen durch unausgesetztes Zusammensein noch inniger gestalten sollte, ist über alles Erwarten gut gelungen, wie der folgende Bericht zeigt.

Die Leitung der genannten Schulen hatte kürzlich Eltern und Schüler nach der Aula des Köllnischen Gymnasiums geladen, um über die Eindrücke und Erfolge dieser Reise zu berichten. Direktor Kawerau sprach in seiner Begrüßungsrede vor allem der Stadt Berlin seinen Dank aus, durch deren finanzielle Unterstützung eine so umfassende Organisation in die Wege geleitet werden konnte. Sein Dank galt weiter den Unterrichtsministerien beider Länder sowie den städtischen Behörden, die sich in zuvorkommendster Weise der Sache angenommen hatten. Der Leiter dieses Schülertransportes Dr. Schwarz schilderte dann in eindrucksvollen Worten das herzliche Verhältnis der Jugend zueinander, die ohne Hemmungen rasch den Weg zueinander fand. Das Wort, der lebendigste Mittler alles Empfindens formte sich, in der Sprache des Landes, dessen Gastfreundschaft man genoss, wie von selbst. Jeder wollte zeigen, was er kann — es wurde fast nur Französisch gesprochen — und der Schulmann konnte mit freudiger Genugtuung neben dem ethischen auch den pädagogischen Erfolg buchen. Das Leben im gemeinsamen Lager gestaltete sich nach jeder Richtung hin äußerst angenehm. Ueber das rein persönliche Kennenlernen hinaus tauchte die Jugend ihre Kenntnisse geistiger und körperlicher Natur aus. Vormittags gab es Stunden in Literatur, im Gefang vollständiger Poesie, im Turnen und Spielen; der Nachmittag gehörte der Besichtigung all des Neuen, Interessanten. Zwei der jugendlichen Reisetilnehmer erzählten hierauf in begeistertsten Worten von der so liebensvollen Aufnahme im fremden Land, von den Sehenswürdigkeiten in kultureller und technischer Beziehung, und aus all dem Befragten klang der schöne Erfolg, politische Probleme

in einem neuen, fortschrittlichen Geist der Lösung zuzuführen. Hierin liegt der Ausruf der Schaffung eines geeinten Europas auf der Basis einer kulturellen Weltanschauung.



Vier Lautsprecher übermitteln auf dem Fernbahnsteig des Berliner Bahnhofs „Zoo“ dem Reisepublikum die Mitteilungen, die früher von Beamten ausgelesen oder mittels tragbarer Tafeln bekanntgegeben wurden. Selbst bei stärkstem Verkehrslärm sind die Auskünfte, die ein Beamter des Stellwerks über die bevorstehende Ankunft der Züge und die Anordnung der einzelnen Wagenklassen durch den Lautsprecher gibt, gut zu hören.

## Kommunistenklamaut.

Auch im Arbeiter-Radiobund.

Der Arbeiter-Radiobund hält in der nächsten Woche seine Reichstagung ab. Genau wie bei den Freidenkern und in der Konjungenoffenschaft haben die Kommunisten im Arbeiter-Radiobund versucht, die Bewegung zu beherrschen.

Am Donnerstag hielt der Berliner Bezirksverband eine Mitgliederversammlung ab, auf der auch die Delegierten zur Reichskonferenz gewählt werden sollten. Die Kommunisten hatten aus ihren Organisationen mehrere hundert Mann abkommandiert, die plötzlich als Mitglieder, teilweise sogar allerdings noch ohne Mitgliedskarte erschienen. Schon bei dem ersten Diskussionsredner Genossen Flatau, der nach einem kommunistischen Referat sprach, brüllten die neugeborenen „Mitglieder“ los. Als die sozialdemokratischen wirklichen Mitglieder sahen, daß eine sachliche Arbeit unmöglich war, verließen sie die Versammlung. Die Kommunisten tagten weiter, wählten die Delegierten — alles Kommunisten — und nahmen selbstverständlich auch eine Resolution an, die verlangt, daß der Arbeiter-Radiobund dem Ausschuß zur Durchführung eines Volksentscheides gegen den Panzerkreuzer beitrifft.

Eine von über 70 Mitgliedern unterschriebene Resolution verlangt ein Eingreifen der Reichsleitung gegen das rüde Treiben der Kommunisten.

## Ein Flugzeug mit sieben Personen vermißt.

Von einem Flugzeug, das am Sonnabend in Victoria (Britisch-Kolumbien) mit zwei Flugzeugführern und fünf Passagieren nach Seattle aufgestiegen ist, fehlt jede Spur. Unter den Passagieren des Flugzeugs befanden sich auch der bekannte englische Politiker und ehemalige Abgeordnete im Unterhaus M. Scott und seine Frau, die eine Studienreise in Kanada unternahmen.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle Berlin und Umgebung. (Nachdr. verb.) Nachts sehr kühl, am Tage trocken und ziemlich heiter, nur geringe Erwärmung. — Für Deutschland: Im Nordosten noch unbeständig, sonst überall fortschreitende Besserung, aber ziemlich kühl.

117. Abt. Reinickendorf-West. Deuts. Freitag, 21. August, 20 Uhr, im Volkshaus, Schornweberstr. 114, erste Mitgliederversammlung der Freien Turnerschaft Groß-Berlin, Ortsgruppe Reinickendorf-West. Alle an der Sportbewegung interessierten Genossen und Genossinnen sind dazu eingeladen.

Verantwortlich für die Redaktion: Eugen Prager, Berlin; Anzeigen: E. Giese, Berlin. Verlag: Hermanns Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Hermanns Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 1. Giraxu 1 Belling.

# MODERNE SAKKO-ANZÜGE

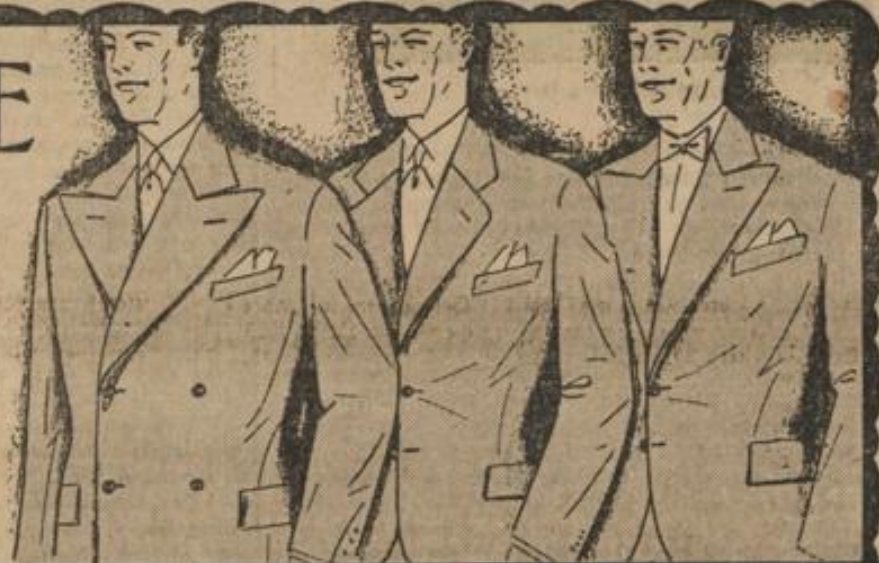
Von großer Wichtigkeit für die Lebensdauer des Anzugs ist sein innerer Aufbau für den wir uns durch sorgfältige Verarbeitung in eigenen Werkstätten

und Verwendung bester Zutaten verbürgen

Zum Anzug  
Der Hut \* Die Krawatte \*  
Das Hemd  
in unserer Sonderabteilung

# Leineweber

Berlin C, Köllnischer Fischmarkt 4-6



## Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, d. 21. 8.  
**Staats-Oper**  
Unter d. Linden  
19 $\frac{1}{2}$  — nach 22 U.  
**Cavalleria rusticana**  
**Bojazzi**

Freitag, d. 21. 8.  
**Städtische Oper**  
Bismarckstr.  
Gesellschafts-Vorstellung  
20 — 22 $\frac{1}{2}$  Uhr  
**Die neugierigen Frauen**

Staats-Oper  
Am Plat. Republ.  
Vorstellung der  
Volksbühne  
20 — nach 22 $\frac{1}{2}$  U.  
**Fidelio**

Staatl. Schiller-Theater, Charlthg.  
Wiederbeginn d. Vorstellung.  
Sonnabend, 1. September

Deutsches Theater  
Norden 12 310  
1 U. Ende nach 10 $\frac{1}{2}$   
Zum 84. Male!  
**Artisten**  
begl. Max Reinhardt

Die Komödie  
Bismarck 2414/7516  
1 $\frac{1}{2}$  U. Ende 10 $\frac{1}{2}$  U.  
Zum 110. Male!  
**Es liegt in der Luft**  
Jeuve von Schiller.  
Musik v. Spoliansky

Kammerspiele  
Norden 12 310  
Eröffnung der  
Winterspielzeit  
7 $\frac{1}{2}$  U. Ende geg. 10  
Zum 1. Male!  
**Oktobertag**  
Schauspiel von  
Georg Kaiser

Berliner Theater  
Journaltstr. 33-31, Post. 117  
1 $\frac{1}{2}$  U. Ende nach 10 $\frac{1}{2}$   
Zum 151. Male!  
Letzte Aufführung  
Gastspiel d. Deutschen Th  
**Der Prozeß  
Mary Dugan**

HALLER-REVUE  
„Schön und  
schid“  
Th. im Admiralspalast  
Täglich  
8 $\frac{1}{2}$  Uhr.

2 Sonntag-  
Vorstellungen  
3 Uhr u. 8 $\frac{1}{2}$  Uhr. Sam-  
stags die ganze Vor-  
stellung, zu halben Preisen

Residenz-Theater  
Blumenstr. 5  
Heute 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
Zum letzten Male:  
**Skandal  
im Bett!**  
Ab Sonnabend  
Täglich 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
**Skandal im Bett**  
im  
Zentral-Theater

Lustspielhaus  
Täglich 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
**Die Reise durch  
Berlin in 40 Stunden.**

oso-Theater  
Gr. Frankfurter Str. 112  
8 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
**Jugendfreunde**  
Gastspiel: 5 $\frac{1}{2}$  U.  
Kassier u. Bestel. Teil  
8 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
**Die Schöne  
vom Strande**

8 $\frac{1}{2}$  Theater am  
Nollendorfplatz  
**Die  
ungekübte Eva**  
Operette in 3 Akten.  
Musik von M. Knopf  
Preise:  
1, 2, 3, 4 Mk. usw.

Saltenburg-Bühnen  
Ors. Künstler-Th.  
8 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
**Es kommt  
jeder dran!**  
Morgen, 7 Uhr:  
Premiere  
**Fräulein Mama**

Lesing-Theater  
Täglich 8 Uhr:  
**„Der Zarewitsch“**

**SCALA**  
8 Uhr Nollendorf 7360  
Das sensationelle  
Eröffnungs-Programm!  
Sonnabends u. Sonntags  
je 2 Vorstellungen!  
3.30 und 8 Uhr. 3.30 zu ermäßigten  
Preisen das ganze Programm.

Reichshallen-Theater  
Abends 8 U. Sonnt. nachm. 3 U.  
**Steffler Sänger**  
Nachmittags halbe Preise  
Volles Programm  
Dönhoff-Brett!  
Crookers dressiert. Bären!

Theater am Kottbuser Tor  
Kottbuser Str. 6 Tel. Mpl. 16077  
**Fabelhaft . . .**  
Das gr. August-Programm der  
**Elite-Sänger**  
Beginn 8 Uhr. Lachen ohne Ende!  
Preis Mark 0.50 bis 2.— Mark.  
Sonntag, d. 2. Sept.: 1. Nachmittags-  
Vorstellung zu ermäßigten Preisen

**Winter  
Garten**  
Varieté und Revue-  
Sensationen  
Tägl. 8 Uhr  
Sonnabend und Sonntag  
je 2 Vorstellungen  
3 $\frac{1}{2}$  u. 8 Uhr. 3 $\frac{1}{2}$  kleine Preise.  
Ranchen gestattet

Zu noch nie  
dagewesenen Preisen  
bringen wir  
**Stores, Gardinen,  
Bettedecken**  
Künstler-Gardinen in besten  
Qualitäten für 5.90, 7.50, 8.90 M.  
Halbstores in allen Webearten  
1.75, 4.50, 5.50 S.— M.  
Gardinen-Reste Einzel-Idah u.  
Ganz-Parterre zum halben Preis.  
— Einzelverkauf von 9—7 Uhr. —  
Spezial-Gardinen-Werkstätten  
**Neukölln, Bergstr. 67**  
2. Stock, am Ringbahnhof  
Kein Laden!

Rind- u. Schweine-Schlächtere  
**Max Jobski**  
Putbusser Straße 6  
Qualitätsware / Billigste Preise

Verlangen Sie  
Sonder-Angebot  
**Wasch-  
Maschinen**  
Wäsche-  
Roller  
Auch bis zu  
**18 Monatsraten**  
**Raddatz & Co.**  
Berlin, Leipziger Str. 122-125

**12<sup>50</sup>**  
Eleganter  
Lackschuh  
mit L. XV.-Absätzen  
**Fasan**  
O. Warschauer Str. 31 \* S. Kottbuser  
Damm 76 \* Schöneberg, Hauptstr. 20

Familien-  
Anzeigen  
4 $\frac{1}{2}$  Uhr **CASINO THEATER** 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
Lothringer Straße 39.  
Der neue Eröffnungs-Schlager  
**Rundfunkjieber**  
Dazu ein erstklassiger bunter Teil.  
Für unsere Leser Gutscheine für 1—4 Pers.  
Preis nur 1.15 M., Sesse. 1.65 M.  
Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.80 M.

Berliner Prater  
Kastanienallee 7/9.  
Täglich 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
**Försterchrstel.**  
Austattungspapierelle.  
Konzert, Varieté,  
Tanz, Kaffeekechen  
Beg. 5. Stgs. 4 Uhr.

Planetarium am Zoo  
Veritas, Juchimsdörfer Strah.  
Köll. 1575  
24 Uhr  
Der Sternhimmel  
im Sommer  
18 Uhr  
Erde und Weltallraum.  
20 Uhr  
Der Einfluß d. Gestirne  
(Volksglaube und  
Wissenschaft).

Theater des Westens  
Täglich 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
Lilli Piehr,  
Paul Heidemann  
in: **Das  
süße Geheimnis**  
Schwankoperette.  
Eise Berna,  
Langendorf.

Trianon-Th.  
Heute 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
Premiere  
**Stürmische  
Brautnacht**  
Schwank in 3 Akten  
mit Sybil Smolowa  
Preis 2, 3, 4 M. usw.  
Rundfunkhörer  
haben Preise  
Für Jugendliche nicht geeignet

Komische  
8 $\frac{1}{2}$  Uhr Oper 8 $\frac{1}{2}$  Uhr  
**JAMES KLEIN'S**  
gewaltiges neues  
Revue-Stück  
**Zieh'  
dich aus!**  
200 Mitwirkende  
Vorverk. ab 10 Uhr geöffnet.

Leincaus  
Irland  
Schlesinger/Hen-  
di: Curt Bois.  
Komödienhaus  
8 $\frac{1}{2}$  Uhr:  
**Meln Vater hat  
recht gehabt**



# Das Zuchthaus als soziales Experiment.

## Ein Besuch in der Strafanstalt Untermaasfeld.

Wenn wir die Menschen behandeln, wie sie sind, so machen wir sie schlechter; wenn wir sie behandeln wie sie sein sollten, so machen wir sie zu dem, was sie werden können. Goethe.

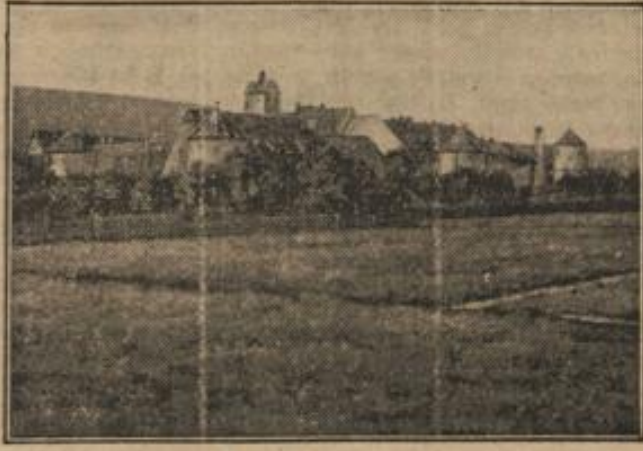
Der Weg vom Hein-Prozess aus Koburg nach Eisenach führte über Untermaasfeld am Zuchthaus vorbei, genannt: Thüringische Strafanstalt Untermaasfeld. Mit seinen sieben Türmen und Mauern steht da das alte Schloss, und nur die kleinen vergitterten Fenster verraten, daß in dieser mittelalterlichen Feste, in der einst Wolfgang von Eschenbach seinen Ritterschlag empfing, Menschen in Unfreiheit leben. Unter den 272 Gefangenen zählt man 21 Lebenslängliche. Wenn Heine seine letzte Wahnsinnstat in Thüringen begangen hätte, so wäre vielleicht auch er hierher gekommen und nicht einer der schlechtesten gewesen. Bei seinen Erziehungsgrundrissen hat sich der bisherige Leiter, Regierungsrat Krebs, der jetzt zum Direktor der Berliner Fürsorgeanstalt Lindenhof berufen wurde, den obigen Goethischen Ausspruch zu eigen gemacht.

Menschen, die noch in ihrer trüben Vergangenheit schweben; tonangebend sind aber nicht sie, sondern die anderen, die bereits ein Stück Selbsterziehungsarbeit hinter sich haben und für die die Bewährungsstufe als Uebergang zur Freiheit das sehnlichste Ziel ist.

Die Gefangenen der zweiten Stufe haben ihre Vertrauensleute, die sie der Direktion gegenüber vertreten. Sie entsenden ihre Vertreter in das Anstaltsgericht und in den Kantinenausschuß; sie nehmen am Turnen und an Freiübungen, am Schulunterricht und an der Arbeitsgemeinschaft teil, wirken mit im Anstaltschor und im Orchester, beteiligen sich an Schachturnieren und Anstaltsfesten, an Vorträgen und Radiosendungen, verfügen selbständig über ihre Freizeit auf den Gefängnisböden; zu je acht, denen ein selbstgewählter Tischhelfer vorsteht, speisen sie an einzelnen Tischen im gemeinsamen Speisesaal oder im Freien auf dem großen Anstaltsplatz, der teils aus Rasen, teils aus Blumenpflanzungen besteht. So reifen sie allmählich für den Selbstverwaltungsbetrieb der dritten Stufe heran. Auch ihnen ist ein Fürsorger zur Seite gestellt, an den sie sich mit allen ihren Räten wenden können.

Und schließlich die oberste Stufe: die Bewährungsstufe. In Untermaasfeld gehören ihr 31 Gefangene an. Sie bewohnen kleine Räume, deren Zellencharakter bloß das hohe Gitterfenster verrät; die bunt angelegten Wände — in jeder Zelle verschieden — haben etwas ungemein Anheimelndes; das an die Wand befestigte Bett ist von einem farbigen Vorhang verdeckt, über dem ein Holzbau ein Regal bildet; vor dem bequemen Tisch ein Stuhl mit einer kurzen Rückenlehne; ein Schrank dient zur Aufbewahrung von Kleidern, Wäsche, Geschirr; die elektrische Lampe läßt sich an einem Bandel frei bewegen; je nach der Individualität des Gefangenen sieht man in den Zimmern Blumen, Bücher, Bilder, Votivgaben. Ein gemeinsames Kachelofen erheitert den berüchtigten Kibel in der Zelle. Ein Kochherd gibt die Möglichkeit zum Kaffee- oder Teeloch; ein freundliches Gemeinschaftszimmer mit runden Tischen und im Bauhausstil angestrichenen Wänden, mit Fenstern, die nicht mehr gefängnisartig hoch sind, dient als Speise- und Aufenthaltsraum. Von hier aus ein wunderbarer Blick auf den Thüringer Wald. Nicht weniger stimmungsvoll das Zimmer des Fürsorgers; er verbringt hier seine Nachmittage bis 8 Uhr abends und zweimal seine Abende bis 10 Uhr. An den übrigen Abenden wird er durch einen Fürsorger aus einer anderen Stufe vertreten.

Amtmann, den drei Fürsorgern, dem Inspektor, dem Hauptwachmeister, dem Hauptverwalter und zwei Gefangenen, dem Vertrauensmann der zweiten Stufe und einem Ausschußmitglied der dritten. Bei allen Meldungen der Ausfühler über Hausvergehen, wie bei Vergehen Gefangener gegen ihre Kameraden tritt das Anstaltsgericht zusammen. Der Gefangene gibt seine Erklärung ab, er kann durch Zeugenvernehmung eine Beweisaufnahme verlangen; darauf folgt die Abstimmung sowohl über die Schuldfrage als auch die zu verhängende Hausstrafe: Kostentziehung, Lagerentziehung, Verweis, Arrest. Ist der Beamte im Unrecht, so wird ihm nahegelegt, von seiner Meldung zurückzutreten; handelt es sich um eine Bagatelle, so wird unter Umständen dem Gefangenen nahegelegt, sich zu entschuldigen. Ist aber das Anstaltsgericht der Ansicht, daß eine Hausstrafe im gegebenen Falle nicht imstande sein würde, eine erzieherische Wirkung auszuüben, so wird die Verletzung in die Strafstufe zum Vorstoß gebracht. Diese Verletzung wird dann, falls erforderlich, vom Anstaltsrat bewertigt. Die Urteile des Anstalts-



Die Strafanstalt.



Beim Turnen.

Und diese Erziehung innerhalb eines „Zuchthauses“ führt nicht zur Disziplinlosigkeit, sondern im Gegenteil: zur Selbstdisziplin. Beweise: Hausstrafen: im Jahre 1926 gleich 100 gefeßt, machten im Jahre 1927 nicht mehr als 43 aus; Arreststrafen: 58; gewaltsame Ausbrüche: im Jahre 1923 bei 180 Gefangenen 13, im Jahre 1926 zwei bei 200 Gefangenen, im Jahre 1927 überhaupt keine mehr; Entweichungen: im Jahre 1923 bei 29 Außenarbeitern 20, im Jahre 1924 bei 46 Außenarbeitern 13, im Jahre 1927 nur zwei bei 38. Und dies Ergebnis bei 21 Lebenslänglichen und „Schweren wie schweren“ Tungen! Die Beamten dazu unbewaffnet. Worin liegt das Geheimnis dieses Erfolges?

### Der moderne Strafvollzug.

Als Direktor Krebs im Jahre 1923 die Anstalt übernahm, fand er sie nach einer Reuterlei im Zustande völliger Auflösung. Er war gezwungen, scharf durchzugreifen und Disziplinlosigkeit mit harten Maßnahmen zu bekämpfen. Nur Schritt für Schritt konnte er den Gefangenen das Bewußtsein beibringen, daß es von ihnen abhängt, ihr Gefangenensein innerhalb der Mauern so zu gestalten, daß es nicht all zu fühlbar wäre. Sie zur Mitarbeit an sich selbst heranzuziehen, in ihrem besten Teile einen wahren Kameradschaftsgeist zu erwecken, das Zuchthaus in ihrer Vorstellung zu einer Anstalt werden zu lassen, für deren Gedeihen sie selbst die Mitverantwortung tragen. Das war aber nur möglich, indem er an ihr besseres Ich appellierte, sie als gleichwertige Menschen behandelte, Ausfühler und Erzieher mit dem Goethischen Satz zu durchdringen verstand.

Der moderne Strafvollzug ist zum Schlagwort geworden. Und wie immer mit Schlagwörtern wird auch mit diesem Unfug getrieben. Falsche Münze wird für echt ausgegeben, Schein für Wirklichkeit, Sentimentalität mit Humanität verwechselt, jede kleine Verbesserung als aufsehenerregende Reform ausposaunt. Ein bißchen Musik, Radio, Sport, Verträge, ein wenig Selbstverwaltung und freundliche Behandlung gilt als außerordentlicher Erfolg. All das bleibt jedoch nur Auserklichkeit, sofern es nicht durch Ausbau des Strafvollzugs bis ins kleinste hinein eine ständige innere Umstellung des Gefangenen bewirkt, seine unbewusste Erfüllung mit neuen sozialen Gemeinschaftswerten gewährleistet, die es ihm nach Freilassung innerlich unmöglich machen, rückfällig zu werden. Die Strafanstalt Untermaasfeld versucht das zu erreichen; sie täuscht sich aber keinen Augenblick darüber, daß sie sich erst auf dem Wege zur Erfüllung befindet. Vom Tage des Eintritts der Gefangenen in die Anstalt Untermaasfeld beginnt die zielbewusste Arbeit am ganzen Menschen.

### Die Einlieferung.

Der Neuling kommt in die erste Stufe: die Beobachtungsstufe. Am nächsten Morgen besucht ihn der Fürsorger und gibt ihm Papier, damit er seinen Lebenslauf niederschreibt. Das Ergebnis der ersten darauffolgenden Unterhaltung wird dem Anstaltsrat mitgeteilt, die Wachmeister bekommen Verhaltensmaßregeln, durch das Städtische Wohlfahrtsamt oder durch die Thüringische Gefängnisgesellschaft wird mit der Familie des Gefangenen Frühling genommen und im Notfall für Unterstützung gesorgt. Auch der Direktor kennt jeden seiner Leute aufs genaueste. Der Gefangene erhält eine seiner Persönlichkeit angepasste Arbeit, die er in der Regel in Gemeinschaft mit anderen Gefangenen ausübt, er bekommt einmal wöchentlich je ein Unterhaltungs- und ein wissenschaftliches Buch, hat bloß eine Stunde Aufenthalt im Freien, verbringt keine ganze Zeit in der verschlossenen Zelle, der Schulunterricht ist obligatorisch. Die Länge des Aufenthalts in der Beobachtungsstufe wird in der Regel von der Persönlichkeit des Gefangenen abhängig gemacht.

Die eigentliche erzieherische Einwirkung beginnt in der zweiten Stufe: der Behandlungsstufe. Hier tritt der Gefangene in die Gemeinschaft ein und muß sich, ob er will oder nicht, in ihren Geist einordnen. Selbsterständlich gibt es da eine Anzahl von

### Die Selbstverwaltung der dritten Stufe.

An der Spitze der Selbstverwaltung der obersten Stufe steht ein Ausschuß von fünf Gefangenen. Er wählt seinen Vertreter in das Anstaltsgericht und in die von den Gefangenen selbstverwaltete Anstaltskantine. Die Bücher werden getauscht, so oft es erforderlich ist. 31 Zeitungen sämtlicher Richtungen, mit Ausnahme „umstürzlerischer“, hängen im Abteilungsflur aus; die zweite Stufe erhält sie erst am Sonntag für die ganze Woche, ebenso die Fachzeitschriften. Der ersten Stufe steht eine im Zuchthaus Walsheim erscheinende Zeitung zur Verfügung. Innerhalb der Anstalt besteht für die dritte Stufe unbeschränkte Freiheit. Die Ausflüge in die weitere Umgebung Untermaasfelds haben seit 1923 nur ein einzigesmal zu einer Entweihung geführt; der Ausreißer war ein Geisteskranker.

Dies die dritte Stufe; sie stellt eine geschlossene Gemeinschaft dar, jedoch nicht abgeschlossen gegen die übrigen Gefangenen, die durch den Geist der dritten Stufe ungewollt beeinflusst werden. So sollen ihr auch gegen ihren Willen neue Mitglieder nicht aufzugenommen werden; in jedem einzelnen Falle sehen sich Direktor und Anstaltsrat mit ihr in Verbindung. Es kommt vor, daß die dritte Stufe selbst um die Aufnahme des einen oder anderen Gefangenen nachsucht; es geschieht aber auch, daß auf ihren Wunsch das neu hinzugekommene Mitglied in die zweite Stufe zurückverlegt wird. Es ist einmal so; die dritte Stufe stellt einen Gemeinschaftsorganismus dar, der auf selbstgewollter Disziplin und auf gegenseitigem Vertrauen der Kameraden untereinander und dieser zur Verwaltung aufgebaut ist. Unterhält man sich mit alten Gefangenen, die sich sieben, acht oder mehr Jahre in der Anstalt befinden, so wird einem der Unterschied zwischen früher und jetzt erst richtig klar. Jetzt fühlen sie sich als Menschen, als verantwortungsvolle Persönlichkeiten, sie stehen nicht mehr unter einem Druck wie früher und trotzdem sagen sie: Das Leben in der Anstalt ist in gewisser Hinsicht schwerer als früher;



Das Anstaltsgericht.

früher galt nur eins: nicht gegen den Korporationsgeist der eigenartigen Verbrechertameradschaft verstoßen, der Administration gegenüber heuchelte man aber Untertwürfigkeit. Jetzt hat man Verpflichtungen, die aus der Selbstverwaltung entspringen, es gibt auch eine öffentliche Meinung der Kameraden, die mit den Anstaltsinteressen als ein Ganzes zusammenfällt.

### Anstaltsgericht und Disziplinarabteilung.

Seinen höchsten Ausdruck findet dieses Verantwortungsgefühl der Gefangenen im Anstaltsgericht. Es besteht aus dem Direktor, dem

gerichts müssen vom Direktor genehmigt werden; in seiner Nacht liegt es auch, sie zu mildern.

Die Gefangenen der Strafstufe werden in besonderen Zellen mit doppelten Türen gehalten, ihre Arbeit tun sie in der Zelle selbst, ihr Aufenthalt im Freien ist nur kurz bemessen, auch sonst unterliegen sie einer ganzen Reihe von Einschränkungen, sie sind von der übrigen Gemeinschaft der Gefangenen vollkommen isoliert. Von den 23 Strafzellen waren während des Besuchs nur 11 besetzt. Es handelte sich um schwere Disziplinarvergehen, Gewalttätigkeiten usw.

### Bibliothek, Arbeit, Musik, Innenausstattung.

Eines der wichtigsten Erziehungsmittel der Anstalt ist die Bibliothek. Sie enthält etwa 3000 Bücher aus den verschiedensten Wissensgebieten. Wertlose Lektüre gibt es darunter nicht. Von den Gefangenen ausgefüllte Wunschzettel, auf denen, nach Wissensgebieten getrennt, die Nummern der gewünschten Bücher aufgeschrieben werden, dienen dem Bibliothekar, der ein Gefangener ist, als Wegweiser bei der Auswahl von Büchern. Der dritten Stufe steht ein eigener Katalog zur Verfügung. Der Einfluß der Lektüre auf die Gefangenen ist unberechenbar. Der seit dem 1. März d. J. in einer besonderen Katholik geführte Lebenslauf der ausgewählten Bücher spricht in dieser Beziehung eine beredte Sprache. So wurde das Buch von Hermann Popert „Helmut Haring“ innerhalb 4 1/2 Monaten 25mal angefordert; „Ingenieur Horstmann“ von Hegeler 15mal; „Der Spieler“ und „Der ewige Gott“ von Dostojewski je 15mal; einzelne Bände von Gorki 13. bis 15mal; „Anna Karenina“ von Tolstoi 13mal. Von ersterer Literatur: „Die Lebenserinnerungen“ von Bismarck 16mal, das dreibändige Werk von August Bebel „Aus meinem Leben“ 12mal; „Der Zukunftsstaat“ von Ballod 16mal; die Werke von Dr. A. Klug „Lebensbeherrschung und Lebensdienst“, „Der Mensch und die Ideale“, „Das Leben“ neun- bis zehnmal; „Das Thüringer Wanderbuch“ von Jernius 13mal.

Die Arbeit ist, wenn es irgend geht, instruktiv gestaltet; die Gefangenen sollen nach Möglichkeit ihre Gefellenprüfung ablegen. Neben einer Maschinen- und Handtischlerei, einer Schneiderei und Schusterrei, einer Schlosserei und Schmiede, Schloßmontage und Stellmacherei gibt es auch weniger wertvolle Arbeit in der Tüchtleberei und Wappenfäbrik. Von größter Bedeutung ist aber die Landwirtschaft, die neben dem Gutshof in Untermaasfeld selbst noch einen ausgedehnten landwirtschaftlichen Betrieb 3 Kilometer entfernt in Grimmental aufweist — 360 Morgen Land, 50 Stück Rindvieh, 12 Pferde, 84 Schweine. Etwa 60 Gefangene, die teils auf fremden Gütern verteilt sind, befinden sich tagsüber unter Aufsicht weniger unbewaffneter Ausfühler auf dem Felde. Daß die Außenarbeit sehr beliebt ist, ist selbstverständlich.

Eine Meisterleistung ist das Streichorchester. Es besteht erst seit wenigen Jahren, zählt 15 Mitglieder — darunter keine Berufsmusiker, und nur drei, die spielen konnten —, und 19 Musikschüler. Dirigent ist ein Gefangener; er hat auch die Leitung des ganz jungen Blasorchesters und des Gesangschores.

Gegen den humanen Strafvollzug der thüringischen Strafanstalt in Untermaasfeld sind Stimmen laut geworden, die von einer Verweichlichung sprechen. Es wurde angezweifelt, ob es angebracht sei, Zuchthäuslern derartige Vergünstigungen zu gewähren. Die Erfolge der Anstalt strafen diese Zweifel ab. Die Anstalt Untermaasfeld liefert den besten Beweis, daß nicht durch Härte, sondern allein durch menschliche Behandlung, die bis ins kleinste die Gesamtpersönlichkeit des Gefangenen erfaßt, eine innere Wandlung des Menschen und seine Erfüllung mit sozialen Werten möglich ist. Nur so allein konnte das soziale Experiment gelingen: Ein Zuchthaus, in dem der Zuchthäusler Herr der Lage war, zu einer Anstalt werden zu lassen, in der trotz der Freiheitsberaubung Wege zur inneren Wandlung gebahnt werden. Leo Rosenthal.



# Die Befreiung Hilde Fernleitners

Ein Wiener Roman  
von Paul Burgstaller

(42. Fortsetzung.)

„ward etwas, ward immerhin noch nicht sehr viel.“  
 Aber ehe Hilde dieses wichtige Problem einer Lösung zuführte, es präsentierte sich zu Beginn eines jeden Winters und war heuer nicht einmal so urgent, hatte sie mit Edi Gruber eine Unterredung. Der erwartete sie am Abend vor der Anatomie.  
 „Das ist ja jetzt sehr schwer, Sie zu Gesicht zu bekommen. Die Mama ist schon ganz böse auf Sie, Fräulein Hilde, und zu Haus sprechen nur zwei Menschen von Ihnen, die Luz und ich.“  
 „Ist denn die Mama Gruber schon von Kuffee zurück?“ fragte Hilde.  
 „Ja, seit vorgestern.“  
 „Na, da hat sie noch nicht viel Zeit gehabt, sich über mich zu äußern,“ lachte Hilde.  
 „Doch! Sie haben ihr ja auch dort gefehlt, ihr, allen unseren Bekannten, mir...“  
 „Kaufe.“  
 „Ja, sagen Sie, a propos Kuffee, Fräulein Hilde, erinnern Sie sich noch, daß Sie mir dort was versprochen haben?“  
 „Ich erinnere mich, daß ich Ihnen nichts versprochen hab.“  
 „Ah so, Sie erinnern sich jedenfalls. Dann ist's ja gut, das heißt, dann ist's g'fehlt!“  
 „Selen S' nicht so dumm, Herr Edi, gar nichts ist g'fehlt.“  
 „Also doch nicht. Sprechen wir offen. Sie hätten mir versprochen sollen, daß Sie mich vor jeder — entscheidenden Wendung in Ihrem Leben verständigen.“  
 „Na, und?“  
 „Das haben Sie nicht gehalten.“  
 „Und ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich das, was ich nicht versprochen hab, gehalten hab.“  
 „Aber das ist ja nicht möglich! Sie laufen ohne Rücksicht vom Schloß Wunder aller Welt fort, Sie verschwinden aus unserem Gesichtskreis, das deutet doch nur auf eines hin: Sie sind verlobt oder verheiratet.“  
 „Oder ich hab' einen Beschützer zu verbergen, was? Ich schwör' Ihnen aber, daß ich nur einen Großpapa gekriegt hab', sonst nichts.“  
 „Was heißt das?“  
 „Eine sehr intime Familienangelegenheit.“  
 „Ihre Frau Großmama hat geheiratet? Meine aufrichtigsten Glückwünsche.“  
 „Ich danke. Aber Sie können sich vorstellen, daß so etwas sehr mühsam und zeitraubend ist.“  
 „Sie waren's, die Ihre Großmama unter die Haube gebracht hat?“  
 „Nehmen Sie's, wie Sie wollen, aber ich war sehr beschäftigt. Und bin's noch immer. Aber jetzt nur mit meinem Studium.“  
 „Beschäftigt! Immer sind Sie beschäftigt. Wieviel Jahr' hat die blöde Medizin? Vier Jahr', fünf Jahr'? Da werden S' fünf Jahr' wieder beschäftigt sein!“  
 Der Edi war, wenn er maute, immer sehr herzlich; er mußte es und nützte es aus.  
 „Erzählen Sie mir vom Schloß Wunder aller Welt, vom Kuffee...“  
 Edi erzählte von Jagden, von Autoausflügen, von Motorbootfahrten; die Personen waren dabei Figuren, wie auf Reklamebildern, die Hauptrolle waren die Pferde, Automobile und Boote. Hilde mußte an das denken, was alles immer nach ihrer Rückkehr der lahme Dröbner zu berichten pflegte. Das war die Welt, die weite, hüftürmerde, von Leiden durchzogene, kämpfende, zukunfts-erfüllte Welt. Die aber, die Edi mit behaglichem Spott schilderte, war sie lebendig oder tot, schrie sie 1922 oder die Zahl eines vergangenen Jahrhunderts, war sie ein physikalisches Experiment, bei dem man die Gesetze der Umwelt ausschaltete, war sie Wirklichkeit?  
 „Sie hör'n mir ja gar nicht zu!“ rief Edi und zog Hildens Gedanken wieder an sich.  
 „Doch, doch, Herr Edi. Was ich für Herrlichkeiten ausgelassen hab!“ sagte Hilde und suchte einen ironischen Ton hineinzulegen.  
 „Aha! Sehen S' das ein? Sie müssen retten, Automobil lenken und jagen lernen, Fräulein Hilde. Besonders jagen! Das paßt, wenn man Sie so anschaut, für Sie besser als diese blöde Medizin, glauben S' mir, ich bin ein Menschenfänger. Wenn S' Blut sehen wollen, so haben Sie das auf der Jagd im Wald, und das ist schöner als in einem chirurgischen Operationsaal. Was aber die Herrlichkeiten betrifft, so werden Sie sich wiederholen. Wer ma schon machen.“  
 „Ein freies Leben führen wir, ein Leben voller Sonne...“  
 „Wird in den „Käubern“ gesungen. Paßt in jeder Hinsicht auf uns! A propos, Räuber, darf ich Ihnen eine Indiskretion verraten, aber Sie werden distret sein? Versprochen?“  
 „Versprochen!“  
 „Also, die Dely soll sich verloben, raten Sie mit wen?“  
 „Mit dem Baron Rosenber.“  
 „Na, woher wissen Sie das?“  
 „Sie haben mich ja aufgefordert, es zu raten.“  
 „Das ist ja unmöglich. Oder hab'n S' was bemerkt? Die Sache ist erst seit einigen Tagen überhaupt so weit. Sehr muß man ihn nur noch von seiner bisherigen Freundin losreißen... soll schwer gehen... tollpölig... recht hat! Na ja, zum Vergnügen lebt man doch den Baron Rosenber nicht... die Dely schließlich auch nicht. Aber a Glück ist's doch!“  
 Der Edi war heute sehr redselig.  
 „Wissen's, man sagt, der Baron soll verlobt gewesen sein...“  
 „In seine Freundin?“  
 „Aber ja Spur. In irgend a Mäd'el aus unteren Kreisen... wahrhaftig unglücklich verlobt... hatten Sie das für möglich, daß ein Baron Rosenber unglücklich verlobt ist? So a Gans! Der Kerl wird ja immer reicher. Der läßt überhaupt nur mehr in Dollars, wann der, was zwar selten, aber doch passiert, einem Bettler ein paar Groschen gibt, rechnet er sich's erst in Dollar um, sonst fürchtet er sich, daß es zuviel ist. Und den soll wirklich und wahrhaftig ein Wiener Mäd'el, ein Kronen-Mäd'el, ausgeschlagen haben!“  
 „Wissen Sie, unter uns, Ihren Namen?“  
 „Nein, das ist das Gemeinste dabei. Der Schuber hat ja was angebaut, ist aber verdammt wie ein Grab, nein, wie ein Grabstein. Er weiß nur Ruhmendes zu erzählen... von ihr, der Un-

bekannten. Und sozusagen, aus unglücklicher Liebe heiratet der Baron die Dely. Wenn nicht jene, dann ist's ihm Wurst. So profitiert die Dely davon. Jedenfalls kriegt sie einen Smaragdschmuck, der sich gewaschen hat. Bar ihr soll ihn die russische Zarin befehlen haben. Das ist auch was wert.“  
 Manchmal fand Hilde den lebenswürdigen, netten Edi unbegreiflich, manchmal graute ihr direkt vor ihm. Auch jetzt empfand sie dieses Grauen, und sie war froh, am Ziel, vor der Wohnung des Fräulein Salome Blau am Kolowratring, zu sein. Als Edi erfuhr, warum sie da hinaufging, fragte er treuherrlich:  
 „Schauen S', ist das notwendig?“  
 „Ne und ob's notwendig ist, Herr Edi.“  
 „Ach mein' anders. Es... könnt' anders sein.“



„Versteht ich nicht. Auf baldiges Wiedersehen! Ich meiß' mich an, wenn ich zur Mama Gruber kommen kann.“  
 „Aber bald, ja? — damit die Mama nicht böse ist.“  
 Der Besuch bei Mama Gruber fiel glimpflicher aus, als Hilde erwartet hatte. Die Frau war entschieden zu dick, um lange zu schlafeln. Sie schimpfte sehr lebenswürdig, versprach Hilde zu verstoßen und schloß sie in die Arme und erkundigte sich, wie es ihr ergangen sei und wartete keine Antwort ab. Von Hildens unterbliebener Theaterkarriere sprach sie auch mit einigen Worten.  
 „Und du hast wirklich das Theaterspielen aufgegeben, Hilde? Talent hast du, Hilde, die Frau Neumann-Korret war sehr mit dir zufrieden, hübsch bist du und Protektion hättest du auch haben

können, und ziehst vor... na, ich glaub', dir das früher schon öfter auseinandergesetzt zu haben. Du bist in deiner Art ein Phänomen.“  
 „Schau Mama, wenn ich aber gar keine Lust zum Theater habe.“  
 „Lust haben, Lust haben! Nicht einmal zum Heiraten braucht man heutzutage noch Lust zu haben. Ein Beruf ist zum Geld verdienen da.“  
 „Nicht bloß, Mama Gruber.“  
 „Du bist dieselbe Idealistin geblieben, der Verkehr mit uns hat dir gar nichts genügt. Ich möcht' nur wissen, wer dein Gehirn mit diesem unpraktischen Blödsinn angefüllt hat. Denn von allein ist man doch nicht so.“  
 „Ich bin wirklich von allein so — dumm.“  
 „Na, na, mir kommt so manches merkwürdig vor. Aber du hast dich emancipiert, bitte! Du bist frei! Ich werde dich nicht zurückhalten, so viel Unfug zu machen als du nur zustande bringst. Ich hätte dir eine andere Karriere verschafft, eine Schauspielerei wie dich kann ich ans Burgtheater engagieren lassen und wen du alles hier kennengelernt hast! Die Beziehungen! Das hast du hingeworfen... bitte!... mozu? Um verlauchten Proletariatsfindern ihre Krankheiten zu heilen. Es geht dir ja so gut, daß du an die anderen Leute denken darfst. Da kann man eben nichts machen! Es gibt verschiedene Arten von Geisteskrankheiten.“  
 Mama Gruber zündete sich nach der erfolglosen Zigarette eine neue an und sprach von allem möglichen, das heißt von Toiletten, die sie bestellte, von Festen, die sie mitmachte, von Reisen, die sie unternehmen wollte, dazu Tratsch, Weitergabe von üblen Gerüchten, Verdächtigungen guter Bekannter...  
 Hilde sah da, hörte in voller Anteilnahme zu, sprach mit, lachte und erriet Andeutungen und dachte dabei in einem Fort: Das ist eine Welt...! Das war einmal meine Welt...! Wie war das nur möglich gewesen? Früher hatte sie mit ihren Instinkten gegen den Geist, der in diesen von künstlichem Geist geordneten Zimmern herrschte, angekämpft. Und war ihm immer wieder doch unterlegen. Jetzt war keine Gefahr mehr. Sie stand zu ihm nicht mehr in Opposition, sie stand über ihm... ja wohl, über ihm, das mußte sie bestimmt. Er konnte ihr nichts mehr anhaben, sie spielte mit ihm wie mit einem Schöpfhündchen, das man ein bißchen traut, auch ein bißchen ärgern kann und das ganz gefahrlos ist.  
 Als Hilde mit Mama Gruber fertig war, die natürlich plötzlich aufsprang und sich umkleiden und wegfahren mußte, suchte sie erst Luz in ihren Zimmern auf. Denn jetzt hatte jedes Familienmitglied der Grubers seine Gemächer, ein Stockwerk war auf die alte Villa aufgesetzt worden, und so hatte man warm viel Platz geschaffen.  
 Die arme Luz wieder, hatte selbstverständlich Kopfschmerz und lag zusammengesunken auf einer Chaiselongue. Ihr war es hauptsächlich darum zu tun, über das medizinische Studium näheres zu erfahren.  
 „Du, das muß ja furchtbar interessant sein. Und furchtbar unanständig, nicht?“  
 Hilde lächelte. „Das ist dir das Wichtigste dran?“  
 (Fortsetzung folgt.)

## WAS DER TAG BRINGT.

### Eine Flaschenpost.

Am 18. Mai 1927 ging der Dampfer „President Roosevelt“ von Bremerhaven nach New York in See. Am 22. Mai traf auf dem Dampfer radiotelegraphisch die Nachricht von Lindberghs Ankunft in Frankreich ein. In der freudig erregten Stimmung über diese Botschaft tauchte der Vorschlag auf, eine Flaschenpost ins Meer zu werfen, in der die Passagiere der Begeisterung und Freude über Lindberghs gelungenes Wagnis Ausdruck verliehen. An letzter Stelle unterzeichnete ein Dentist aus Berlin, der sich auf einer Studienreise nach den Vereinigten Staaten befand. Er unterzeichnete aber nicht bloß, sondern setzte auch einen Dollarbetrag als Belohnung für die Person aus, die die Flaschenpost findet und ihm dies melden würde. Als der Dentist dieses Reiseintermezzo schon so gut wie vergessen hatte, traf kürzlich in Berlin ein aus Saffi (in Marokko) vom 8. Mai 1928 datierter, französisch geschriebener Brief bei ihm ein, in dem eine Madame Berger, Inhaberin eines Modestellers, berichtete, daß sie gelegentlich eines Spazierganges in Quailles an der Küste die Flasche gefunden habe. Saffi ist eine kleine, am Atlantischen Ozean zwischen Cap Cantin und Tenissi gelegene Stadt, die durch den Export von Saffianleder eine gewisse Bedeutung erlangt hat. Die ausgesprochene Belohnung wurde der Dame zugesandt mit der Bitte um Ueberendung des Schriftstückes, das die Auslobung enthielt. Am 30. Mai ging von Saffi ein zweiter Brief ab, der den Zettel enthielt und am 8. Juni in Berlin bestellt wurde. Die Flaschenpost hatte, um den Weg zur marokkanischen Küste zurückzulegen, des Zeitraumes von einem Jahr weniger fünfzehn Tagen bedurft, was für die Ozeanographie von Interesse sein dürfte.

### Stahlhelm-Helden.

„Ammer raus mit Bomben und Konferten! Wir sind zwar auch Handlungsgehilfen, aber unjereins lacht das in anständiger Gesellschaft doch zu verbergen!“ (Aus dem „Wahren Jakob“.)

### Stadtbahn — Untergrundbahn.

„Was schon dagewesen“, sagte angeblich Rabbi Ben Afsa, und wenn ein fürwichtig Berliner etwa meinte, daß die großzügige Umgestaltung der Berliner Straßenverkehrs durch den Untergrundbahnbau etwas Neues sei, so irrte er gewaltig. Eine ähnliche Veränderung brachte in den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts auch der Bau der Berliner Stadtbahn. Vor uns liegt der „Baer“, eine Zeitschrift für „vaterländische Geschichte und Altertumskunde“, vom 22. November 1879, die sich mit dem Stadtbahnbau beschäftigt und die zu folgendem Urteil kommt: „Eine Ausgeburt der Gründerzeit, das Ungeheuer „Berliner Stadtbahn“ genannt, das Häuser, Brücken, Wasserläufe verschlingt, kein Eigentum respektiert, aber dafür desto mehr herrliche Blicke auf große Blicke und majestätische

Straßen ruinert; diesen Ungeheim fällt auch draußen im Freien manche Döppe zum Opfer.“ Wir können heute ein ähnliches Klage- lied anstimmen, aber wir hoffen, daß aus den Ruinen wieder neues Leben sproßt und daß das neu wachsende Stücklein Berlin den modernen Erfordernissen eher entspricht, als das verkommenen, wie es beim damaligen Stadtbahnbau trotz aller Segner auch der Fall war.

### Die Wiener Arbeiter trinken weniger.

Am Wiener „Abend“ lasen wir kürzlich: „Das Arbeiterheim Favoriten schenkt heute nicht mehr ein Viertel der im Jahre 1913 verbrauchten Alkoholmenge aus. Von 80 000 Liter Bier und Wein ist der Verbrauch auf weniger als 20 000 im Jahr gesunken. Zwei Drittel des gesamten österreichischen Alkoholverbrauchs gehen heute auf das Konto der Bürgerlichen... In den von Arbeitern besuchten Wirtschaften sinkt der Alkoholverbrauch gewaltig. In Versammlungen, die von 1000 Leuten besucht sind, werden kaum mehr 20 Krügel Bier getrunken.“

Selbst wenn man die wirtschaftliche Not der Massen auch als eine Ursache des verminderten Alkoholkonsums in Betracht zieht, so ist sicherlich der Rückgang des Alkoholismus in der österreichischen Arbeiterschaft zum erheblichen Teil ausdrücklich gewollt. Die Arbeiterführer, allen voran Viktor Adler, haben dort seit Jahrzehnten planmäßig die Trinksitte bekämpft, sind persönlich mit gutem Beispiel vorangegangen und haben die sozialistische Abstinenzbewegung kräftig gefördert. Wenn auch in Deutschland der Alkoholverbrauch gegenwärtig noch niedriger ist als vor dem Krieg —, die ständig steigenden Verbrauchsziffern zeigen doch wie ein Barometer, daß die breiten Volksschichten sich immer mehr wieder auf den Alkoholgenuß einstellen und die Alkoholgefahr nicht klar genug erkennen.

### Das Geheimnis der Hotelzofe.

Eine recht amüsante Geschichte läßt sich das „Journal“ aus Montpellier berichten. Vor etwa zehn Tagen wurde dort ein Pärchen unter der Anschuldigung öffentlichen Vergewaltigung verhaftet. Der Mann war ein 23jähriger Burche. Die junge „Frau“, unter dem Namen Juliette Renondon bekannt, hatte den Beruf eines Zimmermädchens in verschiedenen Hotels ausgeübt. Das Paar wurde bis zu seiner Verantwortung vor den Strafrichtern in das Gefängnis geschickt. Juliette Renondon wurde natürlich der Frauenabteilung überwiesen. Sie hatte ihre Schlafstätte im Schlafsaal der weiblichen Gefangenen. Nach mehreren Tagen und Nächten teilte nun eine Gefangene dem Wächter des Schlafsaales mit, daß die Juliette Renondon ein Mann sei. Die Beamten sehen „Juliette“ in Einzelhaft überführen. Die Polizei ist gegenwärtig bemüht, die Personallen der „Juliette“ festzustellen.



# Im Kampf mit den Finnen.

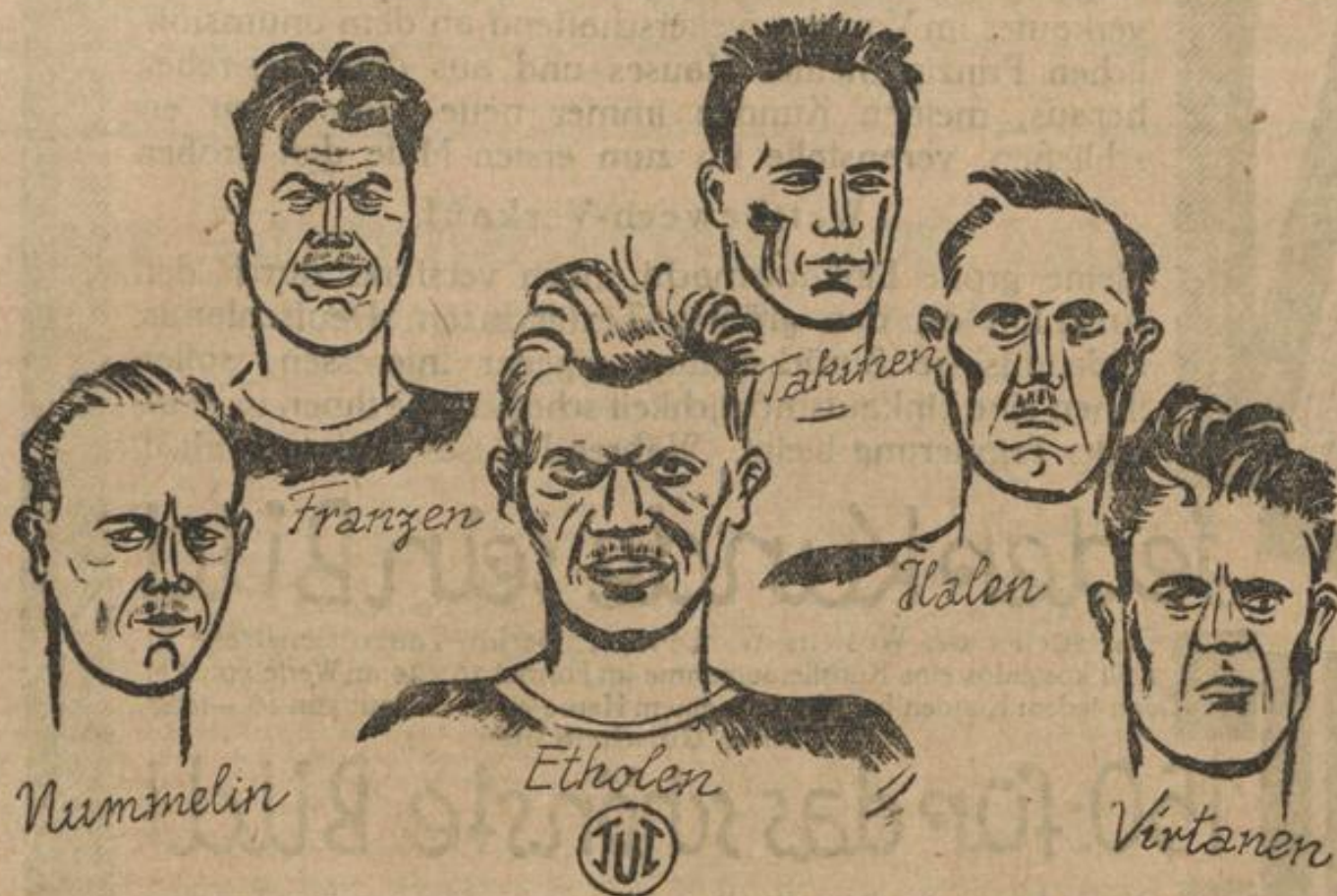
## Großkampftag im Arbeitersport am 2. September im Tiergarten-Sportplatz.

Der Start der finnischen Ländermannschaft beim Herbstsportfest des S. A. Roabit am 2. September auf dem Tiergarten-Sportplatz, über die der „Abend“ bereits am Mittwoch vergangener Woche berichtete, wird den Höhepunkt der diesjährigen Wettkampfszeit im Groß-Berliner Arbeitersport bilden. Gegenüber dem unerfreulichen Kampf der Geister in der Bewegung tritt die geschlossene Masse der aktiven Sportler in erfreulichem Zusammenhang in Erscheinung.

Rund 800 Teilnehmer mit 1300 Einzelmeldungen und 180 Staffelmannschaften sind das bisherige

Kommen gegen die Klasse unserer Langstreckler, wie Komenat, Samoyev-Schönow, Gähde-Roabit, Buch-Weiß, Luy-Stettin und vornehmlich auch Wagner-Leipzig zu zeigen. Im Einladungskampf über 110 Meter Hürden treffen Rehwald-Rathenow, Balsleben-Burg, Schulze-Weißwasser und Nummer-Sparta zusammen.

Von den Wurf-Wettkämpfen interessiert das Speerwerfen auf Einladung mit dem finnischen Rekordmann Lakkinen, dem Schulze-Weißwasser, Beyer, Rheinhardt-Berolina, Schulz, Welsberg-Burg gegenüberstehen. Im Kugelstoßen ist Franzén nicht zu schlagen; seine schärfsten Gegner sind Lakkinen,



Gesamtmaßergebnis. Eine Beteiligung ist damit erreicht, die für den Arbeitersport als beste Werbung geeignet ist. Die Vorläufe für Frauen und Jugend gelangen bereits am Vormittag ab 9.30 Uhr, die der Männer ab 12 Uhr zum Auszug. Dem Beginn der Hauptkämpfe um 13 Uhr geht der Einmarsch aller Teilnehmer voraus.

Nun zu den einzelnen wichtigsten Kämpfen des Tages: Der offene 100-Meter-Lauf der Männer bringt unter 18 Bewerbern Heide, Wenig-KCC, Benzl-Berolina, Reiffkom und Hinge-Burg mit Etholen zusammen, der bei Wiederherstellung von seiner Muskelgarrung in Front vor seinen Bewerbern in Rathenow enden sollte. Im 1000-Meter-Laufen sind 58 Teilnehmer am Start; im Einladungskampf haben die Finnen Nummelin und Halen stärkste Gegnerkraft in Beyer-Berolina, Indes-Lichtenberg, Gölle, Vorkholz-Stettin, Hume-Rudsdorf. Eine weitere Verbesserung der Bundesbestzeit ist zu erwarten. Beim 5000-Meter-Laufen mit 34 Teilnehmern hat der Arbeiter-Nurmi Virtanen Gelegenheit, sein überlegenes

Walsleben-Burg, Behn-Sparta, Kalsweit-Roabit, Hauptmann-Leipzig, Beyer-Berolina. Auch im Diskuswerfen mit 64 Teilnehmern ist Franzén der Sieger nicht zu nehmen.

Bei den Sprungwettkämpfen ist Lakkinen im Weitsprung gegen 60 Bewerber, darunter Rehwald-Rathenow, am Start. Unter den 18 Teilnehmern am Stabhochsprung sind Rehwald-Rathenow und Schulze-Weißwasser Favoriten. Mit 18 Bewerbern ist auch das 5000-Meter-Gehen gut besetzt; hier sind zu nennen: Gebrüder Dames-Sparta, Blankenburg, Gierde-Roabit, Poffier-Bernau, Lehmann-KCC, Wolf-Bohndorf, Prießel-Brandenburg, Blich-Rathenow. Massenbeteiligung ist auch bei den Staffeln und den Wettkämpfen der Jugend und der Frauen.

Wer nimmt Sportler in Quartier? Zu dem obenbesprochenen Sportfest benötigt der Sportverein Roabit eine größere Anzahl Quartiere. Wohnungen erbittet: R. Lipps, Berlin NW. 21, Stephanstraße 50.

6:42,7. Berlins Zeit betrug 6:56,4. Ungeteilten Beifall fanden auch die Vorführungen von Frl. Reudner (Union Reudölln), Hans Luber (Poseidon) und Takohina (Japan) im Kunst- sowie Große und Karau (Poseidon) im Turnspringen vom 10-Meter-Brett. Im Wasserballspiel zeigte sich der Brandenburgische Meister Weiskene 96 mit 5:1 (2:0) Spandau 04 einmal mehr überlegen.

### Arbeiter-Handball.

#### Die Bundesmeisterschaft. — Serienspiele.

Am kommenden Sonntag finden in Bremen die ersten Ausscheidungskämpfe um die Bundesmeisterschaft im Handball zwischen den Vertretern des Nordwestdeutschen und des Ostdeutschen Verbandes statt. Bei den Männern stehen sich BSK-Bremen und Fichte-Nord-Berlin gegenüber, während es bei den Frauen Bremen-Deimhorst und Freie Turnerschaft Groß-Berlin (Bezirk Wedding) ist. Bei den Männern wird Fichte einen schweren Stand haben, denn Bremen ist ein langjähriger Anwärter. Bei den Frauen sind beide Mannschaften neu in den Endspielen. Die Vertreter der anderen Verbände sind: Mitteldeutscher Verband: Männer: Magdeburg-Fermersleben 2. Kreis; Frauen: Eintracht Blauen 4. Kreis. Süddeutscher Verband: Männer: Frankfurt a. M.-Westend 9. Kreis; Frauen: Nürnberg-Gostenhofen 7. Kreis. Im Deutsch-österreichischen Verband siegte Wien-Ottakring-Männer 17. Kreis vergangenen Sonntag über Augsburg 19. Kreis mit 20:0 (11:0).

In Reinickendorf, Schatnowerstraße, spielen am Sonntag, 1. September, Beiten 1. Männer gegen Reudölln 2. Abtg. um 17 1/2 Uhr. Groß-Berlin-Süden 2. Männer spielt um 18 Uhr auf dem Urbanplatz gegen Reudölln 1. Abtg. II. In Köpenick, Hauptstraße, spielt Groß-Berlin-Köpenick-Jugend gegen Groß-Berlin-Süden um 18 Uhr.

Am Sonntag hat Sparta um 17 Uhr im Friedrichshagen-Bernburg zu Gast. Im Lichtenberger Stadion stehen sich um 10 1/2 Uhr Lichtenberg 2. Abtg. und Alzeit-Bereit gegenüber. Reudölln-Buckow empfängt um 15 Uhr Potsdam in Buckow. Schöneberg-Turner 2. Männer und Mariensfelde spielen um 15 Uhr auf dem Dominikusplatz in Schöneberg. Rüstig-Bornwärts-Frauen besucht Hennigsdorf und spielt um 17 Uhr auf dem Waldsporplatz. Hermsdorf spielt gegen Groß-Berlin-Köpenick um 10 Uhr am Waldsee in Hermsdorf.

Freie Turnerschaft Groß-Berlin. Die Teilnehmer am Spieletourus treffen sich 17 Uhr Rappanstraße Ecke Rodalstraße (Schlosscher Bahnhof). Schwarze und weiße Hufe sind mitzubringen.

### ADAC-Motorboot-Regatta.

Für die am 30. September auf dem Templiner See bei Potsdam stattfindende ADAC-Herbstregatta, verbunden mit Motorbootmeisterschaft, werden Meldungen bis zum 18. September von der Geschäftsstelle der Motorbootabteilung, z. Hd. Lombardino, Berlin S. 61, Planufer 61, Fernsprecher F 6, Boerwald 8154, angenommen. Die Ausschreibung, die jetzt im Druck vorliegt, enthält im großen und ganzen den früheren Ausschreibungen. Nur die Unterteilung der Klassen ist eine größere geworden. Eine Sonderklasse, für die Boote mit über 40 Kilometer Geschwindigkeit zu melden sind, ist neu hinzugekommen. Für das schnellste Tourenboot wird außerdem ein sogenanntes „Blaues Band“ ausgeschrieben. Die Boote werden in Privat- und Industrieboote geteilt.

### Republikanisches Sportschießen.

Das „Gaufreilich Republik“, die Organisation der republikanischen Kiemalüberhagen, veranstaltet am Sonntag, dem 2. September, auf seinem eigenen Sportplatz in Friedrichsfelde, Tresowallee (Haltestelle der Straßenbahn 70 vor der Tür) sein 1. Republikanisches Sportschießen. Die Beteiligung wird nach den vorliegenden Anmeldungen eine erfreulich starke sein. Der Bundesvorstand, der durch den Bundesvorsitzenden selbst vertreten sein wird, hat einen Preis gestiftet, der dem besten Verein zufallen wird. Auch für die Angehörigen der Kameraden, die am Schießen teilnehmen, ist gesorgt, da im Garten des Sportplatzes ab 15 Uhr Konzert stattfindet, ferner für die Kinder Spiele und Überraschungen veranstaltet werden. Ein Eintrittsgeld wird nicht erhoben.

Louiscienvereine „Die Naturfreunde“, Ortsgruppe Berlin, Sonnabend, 1. September, Teilnahme aller Gruppen an den Umzügen zum Volkssabnenfest in Treptow. Treffpunkt 16 Uhr, am Gewerkschaftshaus, Engelauer, für die Reudöllner Boddinstraße. Anschließend um 18 Uhr Jugendkundgebung für die Volkssabne, auf dem Eisenrundplatz, hinter der Treptower Sternwarte.

Freie Schwimmer Groß-Berlin, Gruppe Lichtenberg. Sämtliche Reigenschwimmerinnen, Wasserballspieler und Springar beteiligen sich an den Vorführungen des vom Bezirksamt im Städtischen Fließbad veranstalteten Volkstages. Treffpunkt 14 Uhr in den Vereinstzellen.

Wo liegt Meißners Hof? Der „bayerische Seppi“ ist, wie berüchtigt mitgeteilt wird, schon am 2. September im Landheim Meißners Hof.

Fußball Hamburg-Berlin! Am Sonntag geht im Poststadion, Lehrter Straße, ein Fußballspiel Hamburg-Berliner Mannschaften vor sich. Spielbeginn 16 Uhr.

Schüler-Rudern. Am Sonntag, 2. September, findet in Grünau die 13. Jugendregatta statt.

Der alte Hochradmeister Otto Brambor ist im 62. Lebensjahre in Berlin gestorben. Brambor war in seiner Blauzeit nach August Behr der beste deutsche Hochradfahrer. Er gewann 1888 die Meisterschaft von Berlin und 1892 die Meisterschaft von Europa.

Die diesjährige Konferenz der Jugendpflegeverbände und der Bezirksjugendpfleger bei den preussischen Regierungen findet vom 27. bis 29. September in Marienwerder statt.

Reudöllner Ruderverein „Freiheit“, z. B. Freitag, 31. August, 20 Uhr, im „Fürstenthor“, Köpenicker Str. 128, Sitzung. Arbeitseinstellung für den Sonntag.

### Und wieder ein donnerndes Halt!

#### Wie immer kommunistische Flegelchen.

Bundestreue und sozialdemokratische Sportler hatten für Mittwoch zu einer Gründungsverammlung einer Turn- und Sportabteilung im Bezirk Tempelhof ausgerufen. In der Versammlung gab es zunächst ein unerfreuliches Vorspiel. Mehrere „Fische“-Mitglieder mußten darauf aufmerksam gemacht werden, daß ihre Anwesenheit nicht erwünscht ist. Der wieder politisch nach gewerkschaftlich organisierte „Klassenkämpfer“ und Teilnehmer an der Spartakiade „Appelt“ war zu feige, die diesbezüglich an ihn gestellte Frage zu beantworten. Trotz mehrfacher Aufforderung, den Raum zu verlassen, blieb er dickfellig sitzen. Erst als er einfiel, daß die Geduld unserer Genossen zu Ende war, forderte er seine Fischegenossen auf, den Raum zu verlassen. Man wollte also provozieren. Nach diesen Vorgängen war es jedem klar, daß es mit solchen charakterlosen Menschen keine Gemeinschaft geben kann.

Am so glatter ging die Gründungsverammlung vor sich. Hier wurde einem schon lange vorhandenen Bedürfnis weiter Bevölkerungskreise entsprochen und eine Stätte geschaffen, an der die Arbeiterschaft Tempelhof-Mariendorfs Sport betreiben kann, ohne politisch angeleitet zu werden. Bereits jetzt haben sich schon 87 Erwachsene zur Aufnahme gemeldet. Weitere Aufnahmen nehmen der Vorsitzende Emil Kämmerer, Tempelhof, Stößelstraße 5, und der Kassierer Fritz Reum, Tempelhof, Albrechtstraße 123, an. Wer also noch an dem in den nächsten Tagen zu eröffnenden Turnbetrieb teilnehmen will, der werde sich rechtzeitig an in der Freien Turnerschaft Groß-Berlin, Bezirk Tempelhof-Mariendorf.

### Japanische Schwimmer in Berlin.

Die japanischen Olympiaschwimmer starteten gestern auf Einladung Berliner Schwimmvereine im Wellenbad Lunapark. Es war ein voller Erfolg für die Vereine wie für den Sport. Lange vor Beginn der Vorführungen waren Tribünen und Hallenplätze bis auf den letzten Platz gefüllt und Japans hervorragende Meisterschwimmer zeigten sich in blühender Form.

Im 100-Meter-Freistilswimmen erzielte Takashi mit 59,5 Sekunden eine Zeit, die in Deutschland noch von keinem Schwimmer erzielt worden ist. Sein Landsmann Sata wurde in 1:04,8 Zweiter, der brandenburgische Meister Lochter (Poseidon) Dritter. Der Akademiker-Beweglinger Ikruta war im 200-Meter-Brustschwimmen natürlich eine Klasse für sich. In der ausgezeichneten Zeit von 2:51,2 verwies er seinen Landsmann Mawatari (2:59,2) und Dornheim-Berlin (3:00) auf die Plätze. Kämpers-Berlin, Deutschlands Meister im Rüdenschwimmen, trat seinem japanischen Widersacher und Bewinger in Amsterdam Drey gegenüber. Es gelang Küppers nicht nur, den Japaner über die 100-Meter-Strecke hinter sich zu lassen, sondern er schwam mit einer Zeit von 1:11,4 — vorausgesetzt, daß die Länge der Bahn genau stimmt — einen neuen deutschen Rekord heraus. Drey wurde in 1:14,4 Zweiter.

Das 200-Meter-Brustschwimmen für Damen wurde erwartungsgemäß eine leichte Beute der Magdeburger Olympiasiegerin Hilde Schrader. Sie siegte in 3:13,7 vor Frl. Zimmermann (Germania 94). Die sich in 3:28,8 Frl. Riffnadt (Nixe Charlottenburg) überlegen zeigte. Eine 10 mal 66-Meter-Freistilshafte führte Japans Ländermannschaft mit einer Berliner Städtevertretung zusammen. Japan gewann durchweg führend mit 20 Meter Vorsprung in

**NEUE HERBST-MODELLE** **Leiser**  
Das größte Schuh-Spezialhaus Berlins



# Grosser Wettbewerb Verkauf

Beginn 1. September



Angeregt durch den großen Erfolg meines Jubiläumsverkaufs im Vorjahr, weiterschaffend an dem unumstößlichen Prinzip meines Hauses und aus dem Bestreben heraus, meinen Kunden immer neue Vorteile zu erschließen, veranstalte ich zum ersten Male den großen Wettbewerb-Verkauf.

Meine große Einkaufsmacht, noch verstärkt durch den Anschluß an den größten Textilkonzern Deutschlands, rücksichtslose Zurückstellung eigener Interessen, sollen Ihnen eine Einkaufsmöglichkeit schaffen, die Ihnen in ständiger Erinnerung bleibt. Während dieses Verkaufs erhält

## jeder Kunde sein Bild

Das Atelier des Westens W. H. Mager, Berlin, Tauentzienstraße 10, stellt kostenlos eine Künstleraufnahme im Format 18x24 im Werte von 5 M. von jedem Kunden her, der in meinem Hause einen Einkauf von 10,- tätigt. Einen Gutschein über

## 150.- für das schönste Bild!

Die Bedingungen dieses Wettbewerbes finden Sie in meinen Fenstern

**JOSEPH**  
Wilhelm  
Bl. Schöneberg Hauptstr. 163

**Volksfürsorge**  
Gewerkschaftlich-Genossenschaftl. Versicherungs-Aktiengesellschaft  
**Die Versicherung aller Arbeiter und Angestellten**  
Auskunft erteilen alle Vertrauensleute, sowie die Rechnungsstelle  
Berlin S 42, Ritterstraße 126, I.  
Kassenstunden täglich von 8-1, Dienstags von 8-6,30 Uhr.

Gegr. **Betten-Hühn** Kurt. 1903 7704  
W 30, Gliedtschstraße 47, am Winterfeldtplatz  
Neukölln, Hermannstr. 33, Neukölln 6130.  
**Full-Federn**, Pfd. M. 5.00, 3.50, 2.00, 1.25  
**Inlett, Gestr.** 130/200 M. 14.00, 115/200 12.00, 80/80 3.20  
**Metallbett**, 80/180, 33 mm Bügel u. 16 Zugfed. 22.00  
**Auflagen**, 3 teilig, m. Keilk. 30.00, 25.00, 22.00, 16.00  
**Ruhebett** m. 40 Spiralfedern 60.00, 55.00, 50.00, 45.00  
Andere Maße und Qualitäten. Preise entsprechend.  
**Dampf-Beißfedern-Reinigung** mit elektr. Betrieb  
Vormittags gebrachte Betten liegen ab 16 Uhr gereinigt bereit. Bei einem Stand frei Haus!

**Nolte-Möbel**  
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Einzel-Möbel, Küchen, Sofas, Ruhebetten auch  
gegen 24 Monatsraten  
Schönhauser Allee 141 a  
Hochbahn Danziger Straße

**Zur Einsegnung**  
bringen wir aus nur haltbaren Stoffen unter Verwendung bester Zutaten und tadellosem Sitz - Ganz besondere Vorteile bietet die  
**Maßabteilung**  
**Sport-, Berufskleidung und Windjacken** in allen Formen und Preislagen  
Spezialhaus für Herren-, Jünglings- und Knabenbekleidung  
**J. Baer Badstrasse**  
Ecke Prinzen-Allee

**Ischias**  
a. d. H., von und bei, von Arzt. feigst. in 13 Tagen ab schwer Fälle beseitigt werden. Deutsches Heilverfahren nach Kneipp und Lehmann. Ärztl. empfohlen. Invalidenstr. 106. 9-11. 1-4. Sonntag 10-12. Beschr.

**Besonders billig!**  
Wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und

## PROGRAMM für die Zeit vom 31. August bis 3. Sept. KINO = TAFEL PROGRAMM für die Zeit vom 31. August bis 3. Sept.

**BTL**  
Potsdamer Straße 38  
Don Juan, der große Liebhaber mit John Barrymore  
Rheinstraße 14  
Marter der Liebe mit Olga Tschschowa Mein Pappi  
Odeon, Potsdamer Str. 73  
Anna Karenina mit Greta Garbo, John Gilbert  
Turmstraße 12  
Don Juan, der große Liebhaber mit John Barrymore  
Alexanderstraße 39-40  
(Passage)  
Marter der Liebe mit Olga Tschschowa Wild-West-Schau mit Horst Gibson  
Südwesten  
Film-Palast Kammersäle  
Fehlewer Str. 1-4, W. 6, Sbd. 5, Stg. 4 U.  
Eva in Selde mit Lissi Arna, M. Kupfer, W. Ritta  
Kolibri-Lichtspiele  
Welle-Alliance-Platz 2  
Hilse! Poltzeil mit Richard Talmadge Der Prärierreiter

**Süden**  
Th. am Moritzplatz  
Beg. W. 6.15, 9. Stg. ab 4 Uhr  
Das Schicksal einer Nacht mit Liedtke Der Florentiner Hut mit Tschschowa  
Luisen-Theater  
Reichenberger Straße 34  
In Werder blühen die Bäume Preibauter der Prärie  
Filmeck  
Skalitzer Straße, am Görlitzer Bahnhof  
Marter der Liebe mit Olga Tschschowa Bühnenschau  
Tempelhof  
Tivoli-Lichtspiele  
Tempelhof, Berliner Str. 9  
Eva in Selde mit Lissi Arna, Marg. Kupfer, Walter Rilla, Curt Veaspermann Bühnenschau  
Neukölln  
Passage-Lichtspiele  
Neukölln, Bergstraße 151-152  
Emil und Schlemihl unter Menschenfressern Der Arizona-Tiger mit Tom Mix Bühnenschau

**Osten**  
Concordia-Palast  
Andreasstraße 64  
Don Juan mit John Barrymore Beiprogramm und Bühnenschau  
Viktoria-Lichtbild-Th.  
Frankfurter Allee 48  
Vom Täter fehlt jede Spur mit Gritta Ley, Hanni Weiss, Fritz Kampers, Kurt Geron Bühnenschau  
Schwarzer Adler  
Frankfurter Allee 97  
Emil und Schlemihl unter Menschenfressern Der Arizona-Tiger mit Tom Mix Bühnenschau  
Kosmos-Lichtspiele  
Lichtenberg, Lückstraße 70-71  
Ein besserer Herr (Pr. Kamper) Beiprogramm und Varietéschau  
Friedrichsfelde  
Kammerlichtspiele  
Friedrichsfelde, Berliner Straße 14  
Herbstzeit am Rhein mit Gesangseinlagen Pat und Patachon auf dem Wege zu Kraft und Schönheit  
Weißensee  
Schloßpark Film-Bühne  
Berliner Allee 205-210  
Mein Pappi mit Reginald Denny Große Ausstattungs-Revue: Es war einmal

**Nordwesten**  
Welt-Kino  
Alt-Moabit 99  
Mein Pappi mit Reginald Denny Der einsame Adler Jugendliche haben Zutritt  
Norden  
Pharus-Lichtspiele  
Müllerstr. 142  
Arizonatiger mit Tom Mix Emil u. Schlemihl unter Menschenfressern  
Alhambra  
Müllerstraße, Ecke Seestraße  
Vom Täter fehlt jede Spur  
Revue: Ich hab' ne kleine Sache vor  
Gesundbrunnen  
Ballschmieder-Lichtsp.  
Badstraße 10  
Don Juan mit John Barrymore Donnerwetter mit Monty Banks Große Bühnenschau  
Humboldt-Theater  
Badstraße 19  
Die Königin seines Herzens Hilse, Polizei m. Rich. Talmadge Große Bühnenschau Jugendliche haben Zutritt

**Marienbad-Palast**  
Badstraße 35/36  
Die Schlange von Paris mit Novarro Die Teufelschlucht mit Luciano Albertini Große Bühnenschau  
„Alhambra“  
Badstraße 38  
Der einsame Adler Zwei große Lustspiele Große Bühnenschau  
Kristall-Palast  
Prinzenallee 1-5  
Anna Karenina mit Greta Garbo Zwei große Lustspiele Große Bühnenschau  
Pankow  
Palast-Theater  
Breite Str. 21 a  
Beg. W. 6.30, 9. S. 5, 6.30, 9 Uhr  
Marter der Liebe mit Olga Tschschowa, Hans Stüwe Das gute Beiprogramm  
Tivoli-Lichtspiel-Th.  
Berliner Straße 17, Sonnt. Jugendvorst.  
Wolkenkratzer Bühne: Tänzerpaar, Solotänzerin, Operettensängerin  
Nieder-Schönhausen  
Film-Palast  
Blankenburger Str. 1  
Ich hab' dich lieb (Singspiel) Seine Hoheit, der Dienstmann

**Reinickendorf-Ost**  
Bürgergarten-Lichtsp.  
Hauptstr. 91 und Lindauer Straße  
Zwei rote Rosen mit Liane Hald Die gestohlene Braut mit Billie Dove - Freitag Eröffnung des umgebauten Ranges  
Charlottenburg  
Alhambra-Palast  
Kurfürstendamm 69 7 u. 9.15 Uhr  
Uraufführung: Song mit A. May Wong, Heinrich Georg  
Schlüter-Theater  
Schlüterstr. 17. W. 7, 9.15, Stg. ab 4 U.  
Herbstzeit am Rhein mit G. Reinwald & 182 - minderjährig  
Schöneberg  
Alhambra Film- und Bühnenschau  
Schöneberg, Hauptstr. 70 Stephan 1508  
Der erfolgreiche Elchberg-Film Nina Svella in Das Girl von der Revue  
Titania (Ufa Schöneberg)  
Hauptstr. 43 6.30, 9. S. 11.5, 3.7 u. 11  
Don Juan mit John Barrymore Beiprogramm  
Niegitz  
Titania-Palast  
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gauamuthsstr  
Uraufführung: Ein besserer Herr Bühne: Colant, der lustige Matrose